

Brief aus Paraguay – Kurse der Permakultur-Akademie im Alpenraum  
Give back nature as much as you take, Kursbericht aus Neuseeland – KNEYA in Kroatien  
Permakultur in Italien – Lehmbau in Europa – Neues vom Projekt Guar in Brasilien  
Errichtung eines geflochtenen Speltenzauns – Die 17 Nothelferchen: Krutergrun im Frühling  
Kartoffelanbau im Mulchbeet – Vom Pankar-Huyu zum Walipini, 1. Teil – Warum ich mit Pflanzen färbe  
Am 5. April 2006: Für ein gentechnikfreies Europa - PIA-Permakultur-Planungskurse  
Film: Leben außer Kontrolle – Buch: Energieautonomie  
Nachhaltiges aus Nah und Fern

**Impressum:** HV und für den Inhalt verantwortlich: Institut für angewandte Ökopädagogik  
und Permakulturbildung E.R.D.E.,

E.R.D.E.-Büro: Herbersdorf 17, A 8510 Stainz, Tel. +43-(0)34634384, FAX+13  
Tel. 0664 – 14 10 566, e-mail: [sunshine@therapiegarten.at](mailto:sunshine@therapiegarten.at), [www.therapiegarten.at](http://www.therapiegarten.at),  
[www.permakultur-akademie.com](http://www.permakultur-akademie.com),  E.R.D.E.

**Redaktionsteam:** Marlies Ortner, Erwin Zachl,  
Graphiken: Eva Vesovnik, Idee: Veronika Keckstein

**Redaktion:** ERDE-Büro und Arbeitsgruppe *Permakultur*  
im Therapiegartenzentrum, Herbersdorf 17, A 8510 Stainz,  
Tel: 0043-(0)3463 - 43 84/Fax: DW 13 und Tel. 0664 - 14 10 566,  
[sunshine@therapiegarten.at](mailto:sunshine@therapiegarten.at)

**Kontaktadresse Kärnten:** Mag. Bertram Stefan  
**Kontaktadresse Oberösterreich und Bayern:** Erwin Zachl  
**Kontaktadresse Steiermark und Slowenien:** Dr. Marlies Ortner, ERDE-Büro  
**Kontaktadresse Südtirol / Italien:** Permakulturbüro, Dr. Antraud Torggler  
**Kontaktadresse Tirol:** Mag. Andreas Schwarzenberger  
**Kontaktadresse Vorarlberg, Schweiz und Allgäu:** Margit Rusch

*Der Natur und unserem Lebensraum zuliebe:  
Innenteil hergestellt auf 100% Recycling-Papier*

**RÜBE 2006-36**

**perma editorial**

## **Liebe Permakultur-Freunde und –Freundinnen!**

**Der Winter war prachtvoll** und ich habe die Gartenpause sehr genossen. Nun freue ich mich über den Frühling, der ja lange hat auf sich warten lassen.

Nun sollen alle Pflanzen superschnell wachsen, sollen viele Arbeiten „zugleich“ geschehen, um den angeblichen Rückstand aufzuholen.

**Im Garten der Vielfalt** blühen gerade die wilden Krokusse, die ebenso wie die Frühlingsknotenblumen das Schmelzen des Schnees kaum haben abwarten können. Heute summen die Bienen das erste Mal glücklich in den blühenden Palmkätzchen. Und meine Schaufel befördert schwungvoll einen Maulwurfgugelhupf nach dem anderen in die Scheibtruhe/ Schubkarre: Saaterde für Kraut und Brokkoli, Pflanzeerde zum Pikieren der Salate und zum Eintopfen der überzähligen „Erdbirnen“-Knollen (*Apios americana*), die ich beim Grabgabeln auf dem Hügelbeet gefunden habe.

Unzählige Paradeiser-/Tomatenpflänzchen tummeln sich schon im Glashaus und träumen von den schönen Gärten, die sie bald bewohnen werden ...

Hoffentlich sind die RÜBEN-Leser/innen voll frühlingshaftem Tatendrang, denn es gibt interessante Lern-Möglichkeiten in den nächsten Monaten – wenn auch die wahrscheinlich erste Kräuterspirale dieses Jahres „im Tiefschnee“ von einer wackeren Kursgruppe schon gebaut worden ist: am Demeter-Hof der Familie Dörfler in Maria Saal.

Hervorheben möchte ich den „**Marsch für ein gentechnikfreies Europa**“ am 5. April 2006 in Wien (siehe auch Artikel in diesem Heft), des Weiteren den Kurs „Bau eines Insektenhotels“ am 8. April 2006 in Rohr / Burgenland: Die Nisthilfen werden in eine Trockenmauer eingefügt, die Teil des „Gartens der Sinne“ werden soll. Weitergebaut wird an diesem Wildpflanzengarten des Vereins „rund ums moor“ beim Kurs „Trockenbiotop“ am 12. Mai 2006.

Im „**Garten der Vielfalt**“ gibt es einen Pilzkurs am 22. April 2006 und am 30. April + 1. Mai 2006 die Garteneröffnung mit Samen-Pflanzen-Tauschtag, Wildkräuterspaziergang und Überraschungen für Naturgartenfreunde/innen.

**Die Kurse „Pk-Gemüsegarten“ und „Pk-Kräutergarten“** waren im März metertief im Bad Ausseer Schnee versunken und werden daher am 6. und 7. Mai nachgeholt.

Am 20. Mai 2006 gibt es einen Lehmbackofenbaukurs in OÖ (Nähe Steyr) und einen Kräu-

terspiralenbaukurs in Dornbirn/Vorarlberg. Alpenkräuter werden beim Kurs „Wildkräuter-Wanderung“ in der Leutasch/Tirol verkostet, ebenfalls am 20. Mai 2006.

*Das eine oder andere Wildkräuter-Butterbrot kann man auch an allen anderen Frühlingstagen essen. Wie's geht, liest man im Artikel „Die 17 Nothelfer“.*

Das „besonderste“ Angebot des heurigen Frühlings ist aber wohl der ERSTE ÖSTERREICHISCHE NATURGARTENKONGRESS im Stift St. Georgen am Längsee, Kärnten, mit der Eröffnung des Naturerlebnisgartens am längsten Abend dieses Jahres. (**Naturnahe Gärten und Grünanlagen planen – gestalten – erhalten, 19.-21. Juni 2006.**)

Ich freue mich, RÜBE-Leser/innen bei der einen oder anderen Veranstaltung kennenzulernen oder wiederzutreffen.

Viele sonnige Frühlingstage und Freude beim Gärtnern – darunter verstehen wir nach Molli-son bekanntlich „den pfeglichen Umgang nicht nur mit der Gartenerde, sondern mit dem ganzen Planeten, mit den Menschen und mit uns selbst“ – wünscht

*Deine / Ihre Marlies Ortner*

**An dieser Ausgabe der RÜBE haben mitgewirkt:**

Andreas Ganglberger, Manfred Grössler, Bernhard Gruber, Gerwin Heber, KNEYA, Marijana Lesar, Netzwerk Wasser Osttirol, Marlies Ortner, Manfred Panagl, ProLeben, Ilse Scherff, Gertrude Skoff-Papst, Antraud Torggler, Rita Tschernutter, Umweltdachverband, Erwin Zachl, u. a.

**Die RÜBE** ..... erscheint vierteljährlich und kostet...als Einzelheft € 4,40 plus Versand, .. im Jahresabo € 19,50 (E.R.D.E.-Mitglieder € 13,90) incl. Versand). Redaktionsschluss für die Sommer-**RÜBE**: 1. Juni 2006

**Wie bestellen Sie die nächste RÜBE oder ein RÜBEN-Abo ?**

Mit dem beiliegenden Bestellschein **oder** mit einem Anruf/FAX:

E.R.D.E.-Büro, Herbersdorf 17, A 8510 Stainz, Tel: 03463 - 43 84/Fax: DW 13

*Oder per E-mail: [sunshine@therapiegarten.at](mailto:sunshine@therapiegarten.at)*

**RÜBE 2006-36**

**perma briefe**

„Liebe **RÜBEN-Leser/innen**,

zuerst vielen Dank an PIA für alles, was ich schon über Permakultur erfahren durfte. Die Kurse haben mich sehr inspiriert und bereichert, vor allem auch für meine Arbeit mit den **IndianerInnen in Paraguay**. Durch den rasanten Raubbau an der Natur, der dort betrieben wird, leidet vor allem die einfache Bevölkerung unter Trockenheit, Unwettern und Stürmen. Trotz Ohnmacht gegenüber der **Gensoja-Industrie** habe ich nicht den Mut verloren, mit den IndianerInnen weiterzuarbeiten: in den letzten Jahren beim **Schulbau** und beim Anlegen von **Fischteichen**, da sie ja ursprünglich auch Fischer waren. Die Fischerei und den Anbau von traditionellen Früchten wie Bohnen, Mais, Mandioca... möchte ich weiterhin mehr unterstützen.

**Darum meine Bitte:** Ich suche **Fachkundige** in diesen Bereichen (Anbau traditioneller Früchte, Saatgutpflege, Aquakulturen), um Erfahrungen auszutauschen und sie den IndianerInnen zugute kommen zu lassen. Das ist mir sehr wichtig, da das Volk der

**Guaranies** sehr unter der heutigen industriellen Landwirtschaft leidet und oft aus wirtschaftlicher Not ihr Land an die Gensoja-Industrie verpachten muss.

Herzliche Grüße, Egon“

*Egon Böhler aus Vorarlberg ist Kleinlandwirt (Milchwirtschaft, Rinder und Ziegen mit eigener Ziegenkäse-Herstellung und etwas Gemüseanbau) im Bregenzerwald, gelernter Gas-Wasser-Heizungsinstallateur, Hobby-Zimmermann für traditionelle Ständerbauweise. Er fährt jedes Jahr einige Monate lang nach Paraguay und arbeitet dort mit den IndianerInnen in ihren Dörfern.*

---

**Diplomkurse / nach abgeschlossenem Zertifikatskurs:**

16.-18. Juni 06 in K;

8.-10. Sept 06 in Wst;

12.-14. Jän 07 im SKG

**PLANUNGSTREFFEN UND BAUWORKSHOPS / nach abgeschl. Z-Kurs:**

18. April 2006, Nähe Krems, OÖ: **Selbstversorgungsgarten planen**

20. April 2006, Graz: **Gartenelemente planen und bauen**

4. Mai 2006, bei Stainz, Stmk.: **Kräuterspirale bauen**

8. Mai 2006, Manhartsbrunn, Weinviertel, NÖ: **SV-Landwirtschaft planen**

24. August 2006, Nähe Feldbach, Stmk.: **SV-Landwirtschaft planen**

Das gesamte **Kursprogramm 2006 der PERMAKULTUR-AKADEMIE IM ALPENRAUM**, nach Bundesländern geordnet, finden Sie auch – mit Kursen, Workshops, Planungsübungen und Exkursionsseminaren – im Internet unter **[www.permakultur-akademie.com](http://www.permakultur-akademie.com)**.

**Bio-Sämereien Naturkosmetik Gartenbroschüren Kräuterprodukte Säfte und Marmeladen aus dem Garten der Vielfalt**

ab sofort: Postversand oder Abholung nach tel. Terminvereinbarung

**Bio-Jungpflanzen** Je nach Wetter ab Anfang/Mitte April, Postversand oder Abholung

**Paradeiser-Jungpflanzen ab 1. Mai**, Abholung

Geöffnet ab 1. April Mo-Fr 10-14 Uhr und nach tel. Terminvereinbarung

Geöffnet ab 1. Mai täglich 10-18 Uhr

**Führungen für Gruppen** durch Natur- und Permakulturgarten

nach tel. Terminvereinbarung wieder ab Frühjahr 2006

Garten der Vielfalt / Therapiegarten, Herbersdorf 17, A 8510 Stainz

Tel. 0043-(0)3463 – 43 84, 0664-14 10 566

Wegbeschreibung: Von Stainz Richtung Preding ca. 4 km

[sunshine@therapiegarten.at](mailto:sunshine@therapiegarten.at)

---



## “Give back to nature as much as you take!”

### **Die Rainbow Valley Farm und der Versuch einer Annäherung an dieses Prinzip.**

Bericht über den Permakultur Zertifikatskurs in Deutsch auf der Rainbow Valley Farm, Neuseeland, mit Joe Polaischer und Trish Allen, 10.- 24. 2. 2006 von Gertrude Skoff-Papst



Verbunden mit einer Rundreise zu ausgewählten interessanten Reisezielen in Neuseeland, machte ich mich schon am 23.1. auf nach Neuseeland. Schon die ersten Eindrücke waren überwältigend.

Nach 2 ½ Wochen auf der Südinsel und einer endlos scheinenden Anreise nach Warkworth und Matakana erreichte ich voller Erwartungen die Farm, rechtzeitig zum Kursbeginn.

### **Der Pk- Kurs auf der Rainbow Valley Farm**

Durch die permakulturelle Anlage der Farm konnten die Kursinhalte gleich durch Praxisbeispiele ergänzt werden. Zonierung, Wasserkreislauf (von der Quelfassung bis zur Rückführung des Brauchwassers), Nutzung von Passiv-Solarenergie bei Gebäuden, Dachbegrünung, Vorratswirtschaft, Kompostierung, Geländeformung, angepasste Technologien, die Einbeziehung von Nutztieren und Nützlingen – alles ist in Funktion zu sehen und zu besprechen.

Besonders beeindruckend fand ich die **Komposttoiletten**, die nicht nur ein sehr gutes Beispiel des Kreislaufdenkens der Pk, sondern auch schön und einladend gestaltet sind.

Zusätzlich zum Kursprogramm auf der Farm gab es einige Exkursionen:

**Lehmbauworkshop bei Graeme Nord, einem Erdbauarchitekten:** Lehmziegel machen, Mauern und Verputzen mit verschiedenen Lehmmaterialien.

Im **Ökodorf Otamatea** erklärten uns Sabine und Wolfgang die Grundprinzipien und Funktionsweise des „Dorfes“: immerhin eine Halbinsel mit rund 100 ha, die ca. 15 Familien nach Pk-Prinzipien bewirtschaften. Entscheidungen, Probleme und Konflikte werden in der Gemeinschaft mit der „konsensualen Methode“ bearbeitet.



**Koanga Garden:** Kay Baxter (Mitte) erzählte uns die Gründungsgeschichte der neuseeländischen „Arche Noah“. Altes und bewährtes Saatgut wird gesammelt und vermehrt.

Fahrt ins **Kauri Museum**, Baden an verschiedenen Stränden in der Nähe, „Star-watching“ am vollen Sternenhimmel der südlichen Hemisphäre und Joe's 60iger-Party.



Neben den Unterrichtseinheiten im **Klassenzelt** im Auwald und Joe's zahlreichen **Erlebnisberichten** waren es auch die Unterbringung im weitläufigen Gelände, Trish's **Kochkünste** (biologische, frische Lebensmittel größtenteils von der Farm), die **Außendusche** und die sechs weiteren **KursteilnehmerInnen** aus dem deutschsprachigen Raum, die die zwei Wochen zu einem unvergesslichen Erlebnis werden ließen.

Die RBV-Farm ist für mich „**eine Insel auf der Insel**“. Es gibt in NZ nur ca. zwei (2 %) biologisch wirtschaftende Bauern, aber dafür 98% Riesen-Farmen, die sich auf einen Zweig spezialisiert haben – Hunderte bis Tausende Rinder sind keine Seltenheit –, Plantagenwirtschaft und vor allem **Fast Food** als Grundversorgung ...

Trish und Joe wirkten beim Abschied der TeilnehmerInnen einerseits erleichtert (Alles ist gut gegangen!), doch auch erschöpft (die Arbeit auf der Farm musste ja trotz Kurs weiter gehen), und auch traurig - **wieder ein Abschied!**

Meine Zeit in Neuseeland ließ ich noch mit einigen Tagen im Norden (Bay of Island) ausklingen. Ich genoss das milde Klima, die tollen Buchten, die verträumten Orte (Russell), um dann voller Eindrücke zu meiner Familie und dem österreichischen Winter zurückzukehren.



---

## KNEYA

---

*Die gemeinnützige, nicht auf Gewinn gerichtete Organisation KNEYA wurde 2001 von einer Gruppe von „Don Quichote“s gegründet, die sich die Aufgabe gestellt hatten, die Lebensqualität der Bürger/innen der Stadt Cakovec und ihrer Umgebung (Region Medimurje) in Kroatien zu verbessern.*  
Von Marijana Lesar

Die Gruppe wuchs schnell heran beim Organisieren autofreier Tage, Protestaktionen gegen Tiermissbrauch in Zirkussen, Auftritten alternativer Musikgruppen, besonders lokaler junger Bands. Wir organisierten auch Lesungen für junge Schriftsteller/innen, die über ihren Zorn, ihre Liebe, ihre Ängste und Hoffnungen geschrieben haben. Wir verbreiteten Flugblätter für Alternativen zum Militärdienst und für weitere Anliegen der Menschenrechte, für Friedensarbeit, Tierschutz und Umweltschutz. Wir waren aktiv gegen Drogen, Alkohol und Gewalt und Aktionismus war unsere Methode.

**In dieser Zeit um 2001** sahen uns die Stadtregierung und andere als Extremisten/innen an und bei unseren autofreien Tagen wurden wir, auf den Straßen radfahrend, von der Polizei „begleitet“. Heute ist unser Bürgermeister stolz darauf, dass unsere Stadt die autofreien Tage mitorganisiert, und auch das Fernsehen ist froh über diese Aktivität. Unsere Aktionen gegen Zirkusse mit bestimmten Tiernummern haben dieses Jahr Früchte getragen: Solche Zirkusse dürfen in der Stadt nicht mehr auftreten.

**Zusammen mit anderen Aktivist:innen** gründeten wir nach den Vorfällen von Genua 2001 das „Croatian Antiglobalist Movement“, ebenso eine nationale Kampagne zum Thema Jagd. Nach unserer größten Aktion im Jahr 2002 – einem ganzen Monat voll mit alternativen Veranstaltungen – trennte sich die Gruppe, und ihre Mitglieder arbeiteten an verschiedenen Zielen weiter.

**2004** bewarben sich eine kleine Gruppe KNEYA-„Überlebender“ beim Umweltministerium um eine Projektförderung. Sie erhielten Mittel, um mit 80 Kindern in ländlichen Volksschulen der Region Medimurje Workshops zu den Themen Kompostieren, Permakulturgärtnern, Seife kochen, Teichbau und Strohhalmbau durchzuführen. 2005 wurde auch eine Website für Kinder in kroatischer Sprache zusammengestellt ([www.kneja.hr/Pika](http://www.kneja.hr/Pika)), ebenso eine multimediale CD über „reducing, reusing, repairing, recycling and re-thinking“, über Permakultur und Tauschkreise (Lizenz: [www.creativecommons.org](http://www.creativecommons.org)) herausgegeben. Die CD ist in kroatischer Sprache verfasst und wurde in über 300 Exemplaren über die Balkanhalbinsel verteilt. Sie kann gegen Portoersatz von allen Interessierten angefordert werden.

**KNEYA beschäftigt sich seit 2004** auch als Partnerorganisation von GNAG (siehe Herbst-RÜBE 2005!) mit dem Ökodorf-Projekt von Vukomeri. Dieses Vorhaben „verwandelte“ KNEYA in einen Permakultur-Pionier, verantwortlich für die Bereiche „Zusammenleben“ (Konsens-Entscheidungen, Konfliktmanagement und Gruppen-Aktionen). Die laufenden Projektbausteine haben alle zum Ziel, die Permakulturbewegung auf der Balkanhalbinsel zu stärken und ein Permakultur-Bildungszentrum einzurichten, wodurch praktische Pk-Bildung für jedermann/frau zugänglich wird. **Menschen soll bewusst gemacht werden**, dass sie, auch wenn sie kein Geld und/oder keine Erwerbsarbeit haben, wertvoll sind und wertvolle Dinge mit ihren Händen tun können – entgegen dem heutigen Trend, Menschen nur danach einzuschätzen, wie viel Geld sie besitzen.

Einer unserer Erfolge war die Durchführung des ersten **72-Stunden-Permakulturrurses**, zusammen mit der Gruppe „Magicians`s Hat“ aus Pula, in kroatischer Sprache für die Mitglieder des „Balkan Ecovillage Network“.

**In Zusammenarbeit mit anderen Gruppen** und der Regionalpolitik führen wir 2006 ein einjähriges Ökodorf- und Permakultur-Ausbildungsprogramm für die regionale Bevölkerung durch (als Grundstein für das geplante „Zukunfts-Bildungs-Zentrum“).

Zusammen mit einer anderen Gruppe werden wir einen „**Butterfly Garden**“ für die Rehabilitation von Kindern mit speziellen Bedürfnissen bepflanzen. Wir planen auch einen kleinen **Waldgarten** anzulegen, „Maisstroh-Schlapfen/-Hausschuhe“ zu flechten, Wurmkompost herzustellen und ein Strohballenhaus zu bauen .....

Dazu arbeiten wir eng mit einigen Organisationen und Gruppen zusammen, speziell mit NGO`s im „Balkan Ecovillage Network“ und örtlichen biodynamischen Initiativen.

**Von 1997, als wir die Vision von KNEYA geformt haben**, bis heute haben wir die Gründung einer Menschenrechts-Gruppe und zweier Tierschutzgruppen unterstützt. Vier Personen, die aus KNEYA hervorgegangen sind, sind in Umweltprojekten engagiert, und zwei von ihnen arbeiten in der Regionalverwaltung immer noch an der Weiterentwicklung der Idee, für die wir uns schon als Teenager eingesetzt haben: PERMAKULTUR!

*KNEYA ist ein altes kroatisches Wort und bedeutet so viel wie „alter Eichenwald, in dem die Nymphen in der Nacht tanzen, ein Wald voller Mysterien und Geheimnisse“.*



## PERMAKULTUR IN ITALIEN

---

*Einige Informationen aus dem italienischen Permakultur-Netzwerk, zusammengestellt von Antraud Torggler, Südtirol*

Die italienische Permakultur-Akademie (Accademia di permacultura) lädt mehrmals im Jahr zum Erfahrungsaustausch. Das nächste Treffen (Frühlingstreffen) fand vom 24. bis 26. März 2006 in Pignano (Toskana, Nähe Volterra) statt. Ich war dabei, stellte die PIA vor und berichtete über die Situation in Südtirol und von der Entstehung des Permakultur-Projekts „Naturgarten Guggenberg“ im Ultental

Folgende sympathische Anregung kommt ebenfalls aus dem italienischen Raum: das „Guerrilla Gardening“. „Überall kann man Samen freisetzen – in Beeten, auf Verkehrsinseln, auf Parkplätzen, in Parks – um Gemüse, Obst und andere Nahrungsmittel wachsen zu lassen. Dazu braucht man nur die Samen von Tomaten, Kirschen, Äpfeln, Paprika... sammeln und in der Stadt verstreuen. Auch ein Riss im Asphalt bietet sich an. Lasst uns dafür sorgen, dass in einigen Monaten oder auch Jahren ein Kind auf einem Parkplatz Tomaten vorfindet – oder einen Apfelbaum im Park. Setzen wir die Samen unserer Lebensmittel frei.“

## LEHMBAU 4: WO TUT SICH WAS IN EUROPA ?

---

*Angeregt durch die schöne, sehr lebendige Lehmbautagung „Costruire in Terra cruda oggi“ („Heute mit Lehm bauen“) in Novi Ligure (Piemont) hier ein paar unvollständige Hinweise darauf, was sich so tut.*  
*Von Antraud Torggler, Architektin, Baubiologin*

**In Italien** ist z.B. der Verein „**Associazione Nazionale Città della Terra Cruda**“ tätig, der ca. 40 Gemeinden der Regionen Piemont, Sardinien, Marken und Abruzzen verbindet, die sich gegenseitig beim Erhalt und der Aufwertung ihrer historischen Lehmbauten unterstützen ([www.terra-cruda.org](http://www.terra-cruda.org)).

Auch in anderen italienischen Regionen kümmern sich Gruppen um den historischen Lehmbau.

Besonders in Sardinien gibt es aber schon seit Jahren auch neuen Lehmbau, und zwar mit den alten und auch mit neuen Techniken.

In den Abruzzen, in Casalincontrada, besteht seit ca. 10 Jahren ein **Lehmbaudokumentationszentrum**, dort findet auch jährlich die Tagung „**Festa della Terra**“ ([www.casediterra.it](http://www.casediterra.it)) statt. Hier erhält man auch Infos zum internationalen Fotowettbewerb „RAW EARTH ARCHITECTURAL STRUCTURES“ (Abgabetermin 30. 06. 06).

In Italien besteht auch ein Zusammenschluss von Fakultäten, „**Universiterra**“, der Universitäten Cagliari, Turin, Mailand, Udine, Florenz und Chieti-Pescara, die mit den Lehmbau betreffenden Studien- und Forschungsprojekten befasst sind, weitere werden sich demnächst anschließen. Einzelne davon haben ihrerseits intensive Kontakte mit ausländischen Institutionen, z.B. mit **CRATerre** in Grenoble (internationales Forschungszentrum zur Lehm-architektur), der UNESCO, ICCROM, ICOMOS usw.



**An der Uni Cagliari** pflegt die Architektin Maddalena Achenza als Projekt der UNESCO Kontakte mit Lehmbauländern wie Spanien, Portugal, Marokko und anderen; in Marrakesch wird z.B. ein Workshop zum Studium der alten Lehmbautechniken abgehalten. Wer Lust hat, an einem Lehmbauprojekt in Marokko teilzunehmen, findet diese Möglichkeit unter: [www.Lehmexpress.de](http://www.Lehmexpress.de). Oder wer Entwicklungshilfe mit Lehmbau leisten will, kann bei: [www.ecosur.org](http://www.ecosur.org) nachschauen.

In **Österreich** arbeitet der, den Rüben-LeserInnen schon bekannte, Lehmkünstler **Martin Rauch**, des Weiteren werden gute Lehmbauprodukte und Aktivitäten der Firma **Natur und Lehm** ([www.lehm.at](http://www.lehm.at)) angeboten.

Der **Dachverband Lehm ev.** mit Sitz in Weimar, **Deutschland**, ist auch schon viele Jahre in Sachen Lehmbau aktiv: [www.dachverband-lehm.de](http://www.dachverband-lehm.de). Hier wird die **Ausbildung zur Fachkraft Lehmbau** angeboten und es wurden die „**Lehmbauregeln**“ ausgearbeitet, die die Anfang der 1970er Jahre gestrichene Lehmbau-DIN ersetzen. **Lehmbau-Verbraucherinformationen** wurden herausgebracht und es werden immer wieder Treffen und auch internationale Tagungen veranstaltet.

Die „**Lehm 2004**“ in **Leipzig** war sehr interessant, da wurden alte und neue Lehmbauten in Afghanistan, Iran, Turkmenistan, USA, Ladakh, Jemen, Peru, Marokko, Belgien, England, Italien und Deutschland gezeigt.

In Deutschland gibt es viele Hersteller von **Lehmbauprodukten** und, glaube ich, jährlich, in **Berlin eine internationale Lehmbaumesse**; auf der Einladung zur Messe 05 finde ich den Hinweis: [www.moderner-lehm bau.com](http://www.moderner-lehm bau.com).

Zum Lehmbau in Deutschland gehört jedenfalls auch der Universitätslehrer und Forscher **Gernot Minke**, der viele Jahre lang den Lehrstuhl für experimentelles Bauen an der Gesamthochschule Kassel geleitet, das **Lehm bau-Handbuch** geschrieben und auch viele internationale Kontakte und Arbeiten initiiert und entwickelt hat. ([www.uni-kassel.de/fb12/fachgebiete/feb](http://www.uni-kassel.de/fb12/fachgebiete/feb))

Auch in der **Schweiz** gibt es Lehm bau-Aktivitäten ([www.iglehm.ch](http://www.iglehm.ch)), ebenso in Frankreich, in England, in Tschechien usw.

Ich habe als wohltuend empfunden, bei den Tagungen in **Novi Ligure 05** und auch in **Leipzig 04** mit Lehm bauern zusammenzukommen. Lehm bau ist ein Beitrag im Sinne der Permakultur, für den Planeten und die Menschen zu sorgen: Er schafft z.B. ein gutes Innenraumklima. Und um Verantwortung für die Ressourcen zu übernehmen: Es braucht z.B. wenig Energie für Herstellung und Transport und der Lehm kann wiederverwendet werden.

## **Neuigkeiten vom Permakultur-Projekt Guar in Brasilien**

---

*Vom Projekt Guar - Soziales, nachhaltiges Lernen & Forschen durch Arbeiten auf einem Permakultur-Seminarbauernhof – berichtet Bernhard A.O. Heinz aus Sao Luis, Brasilien*

## **Liebe Freunde der Permakultur!**

In der Herbst-Ausgabe 2004 der RÜBE konnte ich euch erstmals in Form einer Kurzbeschreibung von diesem von mir ins Leben gerufenen Projekt erzählen.

Bei meinem letzten Besuch in Österreich während des letzten Winters freute ich mich auch sehr, im Jänner darüber einer kleineren Gruppe von Interessierten im Therapiegarten-Zentrum, Stainz, Steiermark, davon zu berichten. Auch in Innsbruck fand ich eine aufmerksame Zuhörerschaft.

Mit viel Energie nach São Luís zurückgekehrt, stellten sich bald neue Herausforderungen ein. In dem folgendem Abschnitt schildere ich in Kürze die Geschehnisse zwischen Oktober 2004 und September 2005 der brasilianischen Arbeitsgruppe des Kulturvereins fabula ([www.fabula.tv](http://www.fabula.tv) / [info@fabula.tv](mailto:info@fabula.tv)), der auch ich angehöre:

### ***fabula BRASIL, Resümee Oktober 2004 - September 2005***

Im Oktober 2004 wurde die Partnerschaft zwischen der Leitung der „Estação de Pesquisa e Conservação da Vida Silvestre Ilha do Cajual“ (Station für die Erforschung und Erhaltung des Waldlebens Ilha do Cajual), die sich aus einer Zusammenarbeit der beiden Nicht-Regierungs-Organisationen AMAVIDA und fabula zusammensetzt, und des „Núcleo de Energias Alternativas - NEA“ der UFMA (Forschungskern für alternative Energieformen der staatlichen Universität Maranhão) geschlossen, um das Projekt „Sistema Híbrido de Geração Elétrica Sustentável para a Ilha do Cajual, em Alcântara – MA“ (Nachhaltige Stromerzeugung durch ein Solar-Aeolik-Hybrid-System für die Insel Cajual in der Gemeinde Alcântara – Maranhão) zu realisieren.

Nachdem die Kooperation durch die ablehnende Haltung der einheimischen Bevölkerung im Januar 2005 dem Projekt gegenüber ein plötzliches Ende gefunden hat, war das daran beteiligte fünfköpfige fabula-Team gezwungen, die bereits im Rahmen des Projekts bis April 2005 vorgeplanten Aktivitäten zu streichen und sich ein neues Betätigungsfeld zu suchen.

Da sich die aus Freiwilligen bestehende Gruppe mit sehr viel Idealismus eingesetzt hatte, war leider Ihre Moral am Boden zerstört. Um diese wieder aufzubauen, veranstaltete fabula Ende Februar eine eintägige Exkursion zum Biobauernseminarzentrum „Vida Organica – Mojo“ in der Gemeinde Paço Luminar.

Im März 2005 begann das unter österreichischer Leitung arbeitende Team die Ausarbeitung des PERMAKULTUR-Projektbausteins „**Humustoiletten**“ in Form von zwei Mal wöchentlich stattfindenden Workshops.

Weiters entschloss man sich, **fabula in Brasilien** als selbständig funktionierende, dem weltweiten Netz des österreichischen Vereins fabula angehörende, **Nicht-Regierungs-Organisation** zu gründen. Die Ausarbeitung der Satzungen wurde von allen Gründungsmitgliedern unter eifrigen Diskussionen und viel Engagement in den nächsten drei Monaten, auch mit Beistand eines Rechtsanwalts, vollzogen.

Leider konnten die für den Monat April vom Schweizer Verein NORDESTA versprochenen finanziellen Mittel doch nicht aufgebracht und so auch nicht an fabula zur Unterstützung des PERMAKULTUR-Schulungsprojekts „Guará“ weitergeleitet werden. Somit wurde die vorgesehene Renovierung der „Estação de Pesquisa e Conservação da Vida Silvestre Ilha do Cajual“ nicht vollzogen und auf unbestimmte Zeit verschoben.

Im Juni konnte wir das Projekt „Humustoiletten“ dem brasilianischem Umweltinstitut IBAMA vorlegen und auch die prinzipielle Unterstützung des Instituts für alle PERMAKULTUR-Aktivitäten gewinnen. Ebenso erhielt fabula die Zusage, dass man versuchen wird, die notwendigen Mittel für das Pilotprojekt bereitzustellen. Wir hoffen alle auf ein positives Ergebnis für das Jahr 2006.

Seit Juni 2005 steht wir in Kontakt mit der brasilianischen Leitung der KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG bezüglich einer möglichen Unterstützung für das Projekt „Guará“. Bisher haben wir aber noch keine Rückmeldung bekommen.

fabula wurde für den vom 4. bis 6. Juli 2005 andauernden Kongress der „Areas Protegidas do Marnahão“ (**Umweltschutzgebiete Maranhãos**) vom Veranstalter IBAMA eingeladen und sprach sich während der Teilnahme für die Änderung des Status des **Umweltschutzgebietes „Ilha do Cajual“** in den verschärften Status eines Nachhaltigkeitsreservats aus. Der Änderungsantrag ist in Bearbeitung.

Da fast alle fabula-Mitglieder im Stadtteil São Francisco der Landeshauptstadt São Luis wohnen, in diesem Stadtteil zwei große **Favelas** liegen und man der PERMAKULTUR folgend vor seiner Haustüre mit der sozialökologischen Entwicklungsarbeit anfangen soll, knüpften wir Mitte Juli den Kontakt mit dem sozialen Hilfswerk der ansässigen katholischen Gemeinde und vereinbarten, zukünftig einander zur Seite zu stehen. Von uns aus wird als Konsequenz zusammen mit der Nicht-Regierungs-Organisation TERRITORIUM ein **bewusstseinsbildendes Ökosozialprojekt** ausgearbeitet, dessen Kern eine Segelausbildung ist.

Im Moment stehen weitere fünf Projekte für das durch **Wüstenbildung bedrohte Hinterland Maranhãos** in Ausarbeitung, ferner noch ein grenzüberschreitendes Kulturprojekt im Zeichen des interkulturellen Dialogs.

Im September konnten wir mit einem sozialkulturellen Programm am fabula-Stand der zehn Tage dauernden Landwirtschaftsmesse EXPOEMA in São Luis aufwarten. Auch konnte für das Projekt „Guará“ die Partnerschaft mit der „Grupo de Permacultura da UFPA“ (PERMAKULTUR-Forschungsgruppe der staatlichen Universität von Pará) geschlossen werden.

Wir, das fabula-Team, sind für das Jahr 2006 voller Hoffnung und bester Erwartungen für die Durchführung unserer Projekte!

Herzliche tropische Grüße

Ihr Bernhard A.O. HEINZ

## Errichtung eines geflochtenen Speltenzaunes

*Bericht von einem Workshop im Rahmen des Permakulturzertifikatskurs des Ökozentrums Kloster Neustift im Sommer 2005, im Ahrntal in Südtirol*

*von Bernhard Gruber, OÖ*

Rudl, ein begeisterter Permakulturist aus Südtirol, hat selbst den Permakultur-Zertifikatskurs im Ökozentrum Kloster Neustift mit Joe Polaischer im Jahr 2003 absolviert und ging danach gleich ans Werk, seinen auf 1200 m gelegenen Hof, den Schüsslerhof, mit Hilfe der Permakulturprinzipien neu zu organisieren. Er legte einen terrassierten Kräuter- und Gemüsegarten an, fasste Quellen für zwei Forellenteiche und baut auf einer beachtlichen Fläche wie in früheren Zeiten wieder Roggen an. Diese Anlage und Kuhgatter begrenzte er mit für die Region typischen Zäunen aus Lärchenholz.

Die Teilnehmer des Kurses 2005 hatten die Gelegenheit, einen Ausflug dorthin zu machen und auch selbst Hand anzulegen.

Zur Begrüßung wurden wir durchs Gelände geführt und Rudl erzählte uns über seinen Hof, die Umstellung auf Permakultur und was er noch alles vorhat. Die Landwirtschaft der Familie umfasst 5,5 ha Wiese und 16 ha Wald. Der Permakulturgarten mit den Teichen ist ca. 0,5 ha groß. Getreide (Roggen, Weizen und Gerste) wird zu Versuchszwecken und Saatgutvermehrung auf ca. 300 m<sup>2</sup> angebaut. Ein zusätzliches Standbein der mehrköpfigen Familie sind ihre beiden Ferienwohnungen. Die Gäste sollen in Zukunft mit Kost aus dem Permakulturgarten versorgt werden.

Nach der Einführung ging es dann zum praktischen Teil, wir sollten unter der Anleitung des Hausherrn, seiner Frau Monika und des älteren Sohnes ein Gatter für die Kühe errichten. Rudl zeigte uns, wie er 2 m lange, geschälte Lärchenholzstämmen mit einem hydraulischen Holzspalter der Länge nach in schmale Latten teilt. Beim Spalten wird das Holz der Faser nach geteilt, wie es auch bei Dachschindeln geschieht, die aus Gründen der Haltbarkeit nicht geschnitten, sondern eben auch gespalten werden. Das Wasser läuft entlang der Faser und rinnt ab, bei geschnittenen Brettern dringt das Wasser in die Poren ein, die Feuchtigkeit bleibt im Holz.

Zum Schutz gegen die Nässe im Übergangsbereich zwischen Luft und Boden werden die unten zugespitzten Zaunlatten auf der doppelten Einschlaglänge von ca. 60 cm angebrannt.

Gut hundert Stück so vorbereiteter Latten transportierten wir zur naheliegenden Baustelle. Rudl hatte auf einer Länge von 20 m Pfähle eingeschlagen und bereits auch zur Querverbindung Stangen eingezapft.

Monika entfachte in einem halbierten alten Ölfass ein Holzfeuer, darin wurden am Vortag geschnittene fingerdicke Tannenzweige so lange geröstet, bis sie schön biegsam waren. In der Zwischenzeit schlugen Rudl und sein Sohn eine Latte 30 cm in den Boden ein, mit dicken Arbeitshandschuhen an den Händen wurde die erste noch sehr heiße Tannenrute übers Kreuz um Latte und Querstange geschlungen und straff gespannt. Zu diesem Zweck wird auf der anderen Seite des Zaunes ein Helfer gebraucht, der die Rute dicht ans Holz drückt und wieder zurück biegt.

Nach den ersten in Rekordzeit vorgelegten Metern durften auch wir unser Geschick zeigen. Paarweise und unter Rudls Anleitung errichteten wir mit sehr viel Freude am Werk einige Laufmeter eines sehr stabilen, zweckmäßigen und auch sehr schönen Zaunes. In der gleichen Zeit hätten wir nicht einmal einen herkömmlichen verzinkten Maschendrahtzaun mit einbetonierten Stehern errichten können. Das Holz für den Zaun hatte Rudl aus dem eigenen Wald.

Außer dem geflochtenen Speltenzaun findet man am Hof noch den Ringzaun, den Ranggen- oder auch Schärenzaun, den Stangenzaun und den Schrankzaun. Für Interessierte hält Rudl auf Sepp Brunners Hof in Osttirol einen Workshop in der letzten Aprilwoche ab. Infos unter: [www.permakulturwerkstatt.net](http://www.permakulturwerkstatt.net)



## DIE 17 NOTHELFERCHEN: Kräutergrün im Frühling

Über die 17 wohlschmeckendsten Möglichkeiten, die Frühjahrsmüdigkeit zu vertreiben, berichtet  
Marlies Ortner

Essbare Wildkräuter sind wahre Vitamin- und Mineralstoffspender: Frisch und roh genascht, sind sie mit ihrer hohen Konzentration an bioaktiven Substanzen nach einem langen Winter willkommene Nahrungsergänzung: wertvoll, wohlschmeckend und kostenfrei!

Warum in die Ferne schweifen, sieh das Gute liegt so nah: Ein guter Permakulturgarten hält auch Platz für die wohlschmeckenden Wilden bereit.

**1 Bärlauch**, Wilder Knoblauch, Waldknoblauch, Zigeunerlauch. *Allium ursinum*. Das mehrjährige Liliengewächs kommt in Auwäldern und feuchten Bergwäldern oft massenhaft vor. Die Blätter mit starkem Knoblauchgeruch und -geschmack zeigen sich schon im März, die weißen Blütenköpfe blühen ja nach Höhenlage zwischen April und Juni. Das Zwiebelgewächs bevorzugt im Garten einen sommerschattigen oder halbschattigen Platz mit „kühlem Fuß“ und feuchter Erde. Verwendet werden die grünen Blätter. Enthält viel ätherisches Öl und wirkt appetitanregend. Achtung vor großen Mengen rohem Bärlauch bei empfindlichem Magen!

**2 Beifuß**, Besenkrout, Weinerkrout, Wilder Wermut, Gänsekrout, Sonnewendkrout, *Artemisia vulgaris*. Wildstaude auf Ödflächen und Ackerrändern. Wird bis 2 m hoch und trägt ab Juli-/August unscheinbare rötlich-graue Korbblüten. Die gesamte Pflanze erscheint grau-filzig behaart. In kulinarischer Hinsicht haben die jungen Blätter im Frühjahr als Gewürzkrout Bedeutung, ebenso die Blütenknospen im Juni, die zu Fleischspeisen mitgekocht werden. Das ätherische Öl, die Bitter- und Gerbstoffe des Beifuß machen die gewürzten Speisen bekömmlicher und helfen verdauen.

**3 Brennnessel, Große und Kleine**, *Urtica sp.* Wildstaude bzw. -krout auf Ödflächen und feuchten Stellen. Nährstoffliebend. In den Nesselhaaren findet sich das Nesselgift, das zum Nesselausschlag führt. In die Küche kommen die jungen Blätter, entweder roh (nach Entfernung der Nesselhaare mit dem Messerrücken oder Nudelholz) oder gekocht als „Spinat“ und Suppe.

**4 Brunnenkresse**, *Nasturtium officinale*. Mehrjährige heimische Wasserpflanze aus der Familie der Kreuzblütler an sauberen Bächen und Quellfluren. Sie ist eher selten und wird oft mit dem **Bitteren Schaumkrout** (*Cardamine amara*) verwechselt. Beide schmecken ähnlich und enthalten Senfölglykoside, Bitterstoffe und reichlich Spurenelemente. Sie fördern die Verdauung und regen den Appetit an. Die Bitterstoffe werden durch Essig „entschärft“. Die Brunnenkresse kann man in einem mit Wasser gefüllten Gefäß mit magerer Erde für die Frischkroutverwendung ziehen.

**5 Dost (Wilder Majoran)**, Wohlgemuth, *Origanum vulgare*. Heimische Wildstaude vom Waldrand und der mageren Wiese mit hübschen lilafarbenen Blüten, die sich gut als Trockenblumen eignen. Der heimische Oregano ist mild und angenehm im Geschmack und treibt im Frühjahr recht früh aus. Seine Blätter eignen sich gut für alle Verwendungen. Im Beet neigt er zu unmäßiger Ausbreitung.

**6 Gänseblümchen, *Bellis perennis*.** Kleines zweijähriges Gewächs in der feuchteren Wiese und im Blumenrasen. Eignet sich gut für Pflanzgefäße und den Balkon. Blätter, Knospen und Blüten für die rohe Verwendung in Salaten und Aufstrichen. Da es kaum bitter schmeckt, wird es auch von Kindern akzeptiert.

**7 Giersch, Geißfuß, Erdholler, Gartenholler, *Aegopodium podagraria*.** Das allseits unbeliebte Gartenunkraut mit den weißen, nicht auszurottenden Wurzeln ist eine hübsche Pflanze mit aufrechten weißen Doldenblüten, die jeden Sommerblumenstrauß zieren (würden). Der Geschmack der ganz jungen, noch hellgrünen Blätter ist angenehm und eigenwillig. Sie eignen sich für Rohkost-Mischungen und für „Spinat“, auch als Petersilien-Ersatz.

**8 Gundelrebe, Gundermann, *Glechoma hederaceum*.** Die hübsche, gerne als Unkraut angesehene Pflanze ist sehr wüchsig und erobert sich kriechend jeden Gartenbereich - außer es ist zu sonnig und heiß. Die lilafarbenen Blüten bilden hübsche kleine Kerzen. Die Gundelrebe schmückt gerne „alternative“ Pflanztöpfe auf dem Balkon oder Fensterbrett. Ein eigenwilliges Gewürz für Suppen, Soßen und Eier-Gerichte. Verwendet werden die Triebspitzen und jungen Blätter, ebenso die Blüten.

**9 Hirtentäschelkraut, *Capsella bursa-pastoris*.** Die hübsche, meist als Unkraut angesehene Pflanze findet sich an Acker- und Wegrändern und auf Beeten. Aus den kleinen weißen Blüten entwickeln sich die „Hirtentascherln“, verkehrt eiförmige Samenbehälter. Die jungen Rosetten (vor der Blüte) sind ein köstlicher Salat. Blütenstände und die unreifen „Hirtentascherln“ (Samenstände) schmecken ebenfalls sehr gut.

**10 Hopfen, Gemeiner, *Humulus lupulus*.** Die wertvolle Heilpflanze wächst wild an feuchten Waldrändern und in Auen. Sie ist mehrjährig und schlingt sich in wenigen Wochen vom Boden in mehrere Meter Höhe, wobei sie Bäume oder Zäune als Kletterhilfe benützt. Die jungen Hopfentriebe schmecken wie Spargel und werden, zu Bündeln gebunden, ebenso verwendet - ohne dass man sie zu schälen braucht.

**11 Löwenzahn, *Taraxacum officinale* und *Taraxacum spectabile*.** Die ausdauernde Pflanze mit dem kräftigen Wurzelstock kommt oft massenhaft auf gedüngten Wiesen vor. Im Garten gilt sie als unerwünscht, vor allem im Gemüse- und Blumenbeet. Der „Röhrlsalat“ besteht aus den jungen Blattrosetten (Blättern mit Blütenknospen und Wurzelanteil) und wird im frühen Frühjahr auf ungedüngten Wiesen „gestochen“. Gegessen werden diese Löwenzahnherzen meist im Erdäpfel-/Kartoffel- oder Bohnensalat oder als eigenes Salatgericht. Der Essig nimmt einen Teil der Bitterkeit. Auf frisch gemähten Wiesen gibt es später im Jahr noch einmal „Röhrlsalat“.

Die Blattrosetten des Großblütigen Löwenzahns haben als „Specksalat“ Tradition. Die glänzenden Rosetten schmecken mild und angenehm. Die Blütenköpfe des Löwenzahns werden zu Löwenzahnsirup verarbeitet: eine zwar zuckerreiche, aber unübertreffliche Köstlichkeit aus Großmutter's Küche.

**12 Pimpinelle, Pimpernell, Kleiner Wiesenknopf, *Sanguisorba minor syn. officinalis*.** Mehrjährige heimische Pflanze aus der Familie der Rosengewächse auf mageren Wiesen und Weiden. Trägt über einer hellgrünen Blattrosette auf bis zu 100 cm hohen Stielen von Juli bis September kleine rötliche Blütenköpfchen. Im Garten fühlt sie sich am (ungedüngten) Beetrand oder im Steingarten wohl. Die frisch gezupften Blättchen riechen und schmecken nach Gurken, sind ein beliebtes Salatgewürz und ein erfrischender Brotbelag, vor allem im frühen Frühjahr.

**13 Sauerampfer, *Rumex acetosa*.** Heimische Wildstaude der „sauren“, also feuchten Wiesen. Auf seinem langen Blütenstiel trägt er im Frühjahr die bekannten rötlichen Blüten- und



Samenstände. In die Küche kommen die jungen Blätter, die gezupft werden, bevor der Blütenstiel austreibt. Sauerampfer enthält, je weiter das Jahr voran schreitet, immer mehr Oxalsäure, die vermieden werden soll.

**14 Schafgarbe**, *Achillea millefolium*. Mehrjährige Wildstaude auf mageren, trockenen Wiesen und an Wegrändern. Sie blüht mit hübschen weißen oder rosafarbenen Blütenkörbchen im Frühsommer. Ihre Wurzeln sind sehr lebenskräftig und durchwuchern jedes Gartenbeet. In kulinarischer Verwendung stehen die jungen, noch hellgrünen und zarten Blättchen im frühen Frühjahr, die in dieser Jahreszeit fein-aromatisch schmecken.

**15 Spitzwegerich**, *Plantago lanceolata*. Mehrjährige Wildpflanze auf mageren Wiesen. Lässt sich auch willig im Garten in ungedüngten Beeten oder im Steingarten ziehen. Sie ist eine elegante Erscheinung mit ihren lanzettförmigen Blättern und ihren hohen braunen Knopf-Blüten. In der Küche verwendet man die ganz jungen, noch hellgrünen Blätter als Salatbeigabe oder Brotbelag.

**16 Vogelmiere**, Hühnerdarm, *Stellaria media*. Die zarte und doch hartnäckige Pflanze ist im Garten als Unkraut verpönt. Sie ist satt grün gefärbt, hat zahlreiche kleine Blättchen, kleine weiße Sternblüten und eine merkwürdig dehnbare Stängel-Innenhaut (Name). Die Blätter und Blüten der Vogelmiere gehören zu den wohlschmeckendsten Wildkräutern überhaupt und werden roh oder gekocht als Brotbelag, Salatbeigabe oder „Spinat“ verwendet.

**17 Waldhimbeere**, *Rubus idaeus*. Langlebige Wildstaude an Waldrändern und auf Waldschlägen. Sie trägt Dornen. Junge Blätter sind fein gehackt ein Brotbelag und Salatbestandteil.

**Sinnvolle Zubereitungen** der fein gehackten gemischten Kräuter sind:

- Frisch und roh als Brotbelag – im (Topfen-/Quark-, Erdäpfel-/Kartoffel-, Grünkern-...) Aufstrich – auf dem Salat oder als Salat – auf der Suppe – im Kräuterdip – als kalte Soße;
- Getrocknet als Gewürzmischung – im Wildkräutersalz;
- Gepresst als grüner Kräutersaft,
- Gekocht/Gebacken als Spinatzugabe – in der Suppe – im Getreidelaiabchen – in der Kürbissoße – im Kräuterbrot – in den Kräuternudeln ... Guten Appetit!

**Die Ansiedlung der Wildkräuter** auf dem eigenen Grundstück erfolgt entsprechend ihren Standortansprüchen:

- . Gemulchte Gemüsebeete für die klassischen „Unkräuter“ Vogelmiere, Löwenzahn, Hirntäschelkraut, Sauerampfer, Spitzwegerich – nichts leichter als das!
- . Wald- und Heckenränder für Waldhimbeere, Hopfen, Giersch, Dost, Gundelrebe, Brennnessel – unschwierig!
- . Magerwiese, Schotterrasen, Kräuterspirale oder Steingarten für Spitzwegerich, Schafgarbe, Pimpinelle, Dost, Beifuß – sehr schön!
- . Im Sommerschatten unter Obst- oder anderen Laubbäumen: Bärlauch, Gänseblümchen, aber auch Giersch, Brennnessel, Gundelrebe – sehr stilecht!
- . In der feuchteren Wiese Sauerampfer, Löwenzahn – falls man hat!
- . Am Bach Brunnenkresse und Bitteres Schaumkraut – oder im mit Wasser gefüllten Topf.

**Alle kulinarischen Wildkräuter** – bis auf den Bärlauch – nehmen auch gerne in Kisten oder anderen Pflanzgefäßen **auf dem Balkon** Platz und sind dort wichtige Insekten-Tankstellen.



**Wildkräuter für alle Sinne** bei den Wildkräuter-Kursen (Burgenland 13. Mai, Tirol 20. Mai, OÖ 3. Juni, Salzkammergut 10 Juni) und beim Naturgarten-Kongress 19.-21. Juni in Kärnten

**Die Broschüre zum Thema: Wilde Kräuter auf dem Teller und in der Tasse, Neuauflage, mit über 40 Rezepten, EURO 4.90, bei ERDE. (ohne Fotos).**

**Informative Abbildungen** über essbare (und andere) Kräuterpflanzen sind zu finden in: „Wildpflanzen im Trend natürlicher Ernährung“, Erwin Aichinger/ Gertraud Albl

**Der umfangreiche Klassiker** zum Thema, mit vielen Fotos und einer großzügigen Auslegung des Begriffs „essbar“, aber viel zu schwer für unterwegs: „Enzyklopädie der essbaren Wildpflanzen, Steffen Guido Fleischhauer, AT-Verlag.

---

## ERDÄPFEL-/KARTOFFELANBAU IM MULCHBEET

---

.... oder wie man mit wenig Arbeit ein neues Gartenbeet anlegt. Ein praktischer und Arbeit sparender Vorschlag von Andreas Ganglberger, OÖ

**Es ist zwar gerade erst März** und in weiten Teilen unserer Landschaft liegt noch viel Schnee, aber viele Gartenbesitzer/innen sind geistig schon mitten in der neuen Saison. Kataloge und Sortenlisten werden auf der Suche nach geeignetem Saatgut und Pflanzen durchgeackert und Pflanzpläne für das Frühjahr werden erstellt. Der eine oder die andere hat sich auch vorgenommen, den Garten zu vergrößern. Bei dem Gedanken an die Anstrengungen, die dafür nötig sind, löst sich aber die Erweiterung meist schon in der Planungsphase in Luft auf.

**Wer schon einmal ein Gemüsebeet angelegt hat** weiß, wie anstrengend das sein kann. Angefangen vom Entfernen der Grassoden, über das Lockern des Bodens bis hin zum Einbringen von neuer Gartenerde und Kompost ist es eine anstrengende und langwierige Beschäftigung.

**Mit der Entscheidung, ein Mulchbeet anzulegen.** reduziert sich die Arbeit aber auf ein Minimum und innerhalb eines Jahres hat man ein besseres Ergebnis als mit der herkömmlichen Methode.

Das Mulchbeet ahmt die Prinzipien der Natur, wie ständige Bodenbedeckung und Humusbildung, nach (wie im Wald). Wie bei einem großflächigen Komposthaufen werden die abgestorbenen Pflanzenteile durch die Bodenlebewesen in Humus verwandelt.

„**Als Erstes ist über Flächenmulch** zu sagen, dass er eine Menge Arbeit und eine Menge Wasser spart und man gleichzeitig mit Materialien auskommt, die normalerweise auf Müllhalden gekippt wird. Folglich spart Mulchen außerdem öffentliches Geld und erzeugt hervorragenden Boden.“ (Mollison 1983)

**Zuerst wird die vorgesehene Fläche** abgemäht, dass Gras kann liegen bleiben oder wird einfach niedergedrückt. Dann wird Gesteinsmehl und ev. vorhandener alter Geflügelmist oder anderer tierischer Dünger als dünne Schicht aufgebracht.

Danach erfolgt eine Abdeckung aus Karton, 3-4 Blatt dicke Zeitungen (keine Illustrierten mit Farbdruck wegen der darin enthaltenen Schwermetalle), alten Naturtextilien und -teppichen oder unbehandeltem Holzhackgut).

Diese Schicht muss gut überlappend aufgelegt werden, damit kein Licht zum Boden durchdringen kann, die darunter liegenden Pflanzenwurzeln sterben dadurch ab. So können auch hartnäckige Arten wie Ampfer, Brombeeren, Giersch usw. unterdrückt werden.

**Als Nächstes wird eine Nährstoffe liefernde Lage** (5-10 cm) aus Strohmist, Sägemehlmist oder halb verrottetem Kompost aufgetragen.

**Zu oberst** kommt noch eine „kosmetische“ Deckschicht aus Stroh, Holzhackgut, Rindenmulch, Laub, Getreidespelzen..., auch Rasen- oder Grasschnitt kommt in Frage, wobei darauf zu achten ist, dass er nicht zu dick geschichtet wird bzw. vorher angetrocknet sein muss. Bei Grasschnitt sollte außerdem nur junges Gras, bei dem noch keine Samen ausgebildet sind, Verwendung finden. Jetzt noch alles kräftig einwässern, bis sich alles gut vollgesogen hat. So ein Beet sollte immer eine Stärke von 20-40 cm haben, damit der erwünschte Erfolg eintritt.

**Nun kann zur Bepflanzung gegangen werden.** Dazu wird in die oberen Mulchschichten ein Loch gegraben und die untere Sperrschicht mit einer Pflanzschaufel oder einem anderen geeigneten Werkzeug durchtrennt, um den Pflanzen die Möglichkeit zu geben in den Unterboden zu wurzeln. In dieses Loch kommt etwas Erde und dann werden die Knollen und große Samen hineingedrückt oder Setzlinge hineingepflanzt, anschließend wird der Mulch wieder zugezogen.

**Für Erdäpfel/Kartoffeln kann man auch eine Furche ziehen.** Dann die untere Sperrschicht im Pflanzabstand durchtrennen und eine dünne Schicht Erde hineingeben. Die Knollen hineinlegen und noch einmal Erde darüber, sodass die Erdäpfel gerade bedeckt sind, danach wieder den Mulch zuziehen. Das Erdäpfelsetzen kann im Mulchbeet in der Regel etwas früher geschehen als im herkömmlichen Anbau, da durch die einsetzende Verrottung der Boden wärmer ist.

**Anstelle des Anhäufelns** der Kartoffeln wird bei Bedarf die Mulchschicht ergänzt, um das Grünwerden der Knollen zu verhindern.

Die Pflanzen in so einem Mulchbeet sind im Vergleich zum „normalen“ Anbau um vieles widerstandsfähiger gegen die Braunfäule. Auch der Kartoffelkäfer kann hier keine großen Schäden anrichten. So ein Beet braucht, egal wie es bepflanzt ist, zumeist nicht bewässert werden.

**Auch Aussaat** ist auf einem Mulchbeet möglich, braucht jedoch etwas Erfahrung und Übung: „**Man zieht den Mulch in einer Reihe ab.** Dann legt man eine Sandlinie und sät kleine Rettich-, Karotten- etc. -Samen ein. Diese Linie wird mit einem schmalen Brett einige Tage bedeckt, bis die Samen keimen (oder man lässt sie vorher auf feuchtem Papier keimen). Dann nimmt man das Brett weg und zieht die Mulchdecke, während die Pflanzen höher werden, wieder zu.“ (Mollison 1983).

Wurzelgemüse-Pflanzen wachsen allerdings im ersten Jahr nicht so gut. Der Unterboden ist noch zu dicht und durch das hohe Nährstoffangebot neigen sie zum Schießen.

**Beim Ernten der Erdäpfel** sollte man vorsichtig vorgehen. In der Erde leben zu dieser Zeit schon eine sehr große Zahl an Würmern, Bakterien und anderen wichtigen Bodenlebewesen. Man sollte daher die Bodenschichten nicht zu sehr durcheinander bringen. Ein Mulchbeet wird natürlich nicht umgestochen!

Nach der Ernte deckt man das Beet wieder mit Mulch ab. Es kann aber auch mit einer Nachfrucht oder Gründüngungspflanzen bebaut werden.



**Im darauf folgenden Jahr** hat man ein lockeres nährstoffreiches Gartenbeet. Es eignet sich jetzt besonders für die Kultur von allen Kohlgewächsen oder anderen stark zehrenden Gemüsepflanzen.

Denjenigen, die jetzt auf den Geschmack gekommen sind und das Mulchbeet ausprobieren werden, wünsche ich viel Spaß und gutes Gelingen.

## Vom Pankar-Huyu zum Walipini, 1. Teil

*Ein Ausflug zu den SelbstversorgerInnen im bolivianischen Hochland. Recherchiert und für den Alpenraum angepasst*  
von © Erwin Zachl, März 2006

Am Anfang stand die bolivianische Version unseres Frühbeetkastens, bei den dortigen Indigenos „Pankar-Huyu“ genannt. Holz ist aber Mangelware und der kalte Wind macht den Freiland-Gemüseulturen schwer zu schaffen.



*Bolivianisches Pankar-Huyu, Foto: Benson Institute / Bolivia*

Also gräbt man ein Loch in den Boden, deckt dieses mit möglichst durchsichtiger Plastikfolie zu und pflanzt die empfindlichen Gemüsesorten hinein.

Die Solarenergie wird aktiv genutzt, die Vegetationssaison um viele Wochen verlängert und eine Menge an „Food-Miles“ werden durch diese Art der Selbstversorgung eingespart.

Soweit die Theorie – Wie wird nun ein „Pankar-Huyu“ gebaut?

Zuerst wird der Bauplatz ausgesucht. Möglichst nahe einer Wasserstelle, damit das Gießwasser nicht weit getragen werden muss. Ein Hügel oder Hang eignet sich sehr gut, damit das Pankar-Huyu bei Regen nicht „gefutet“ wird. Leicht lehmiger Boden ist besser als sehr sandiger oder tonig-verdichteter.

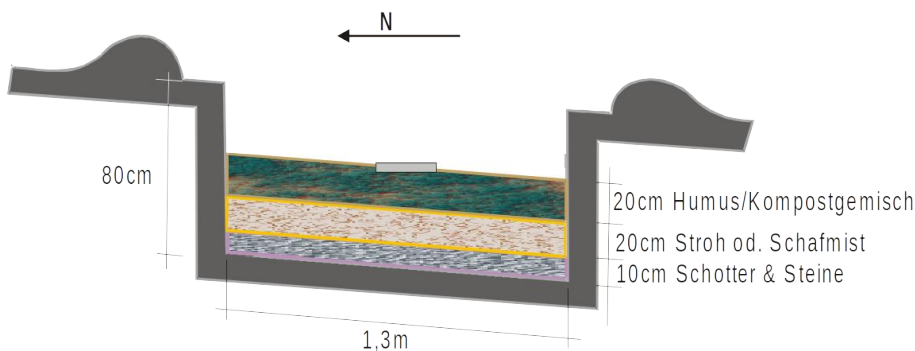
Die Ausrichtung des Hanges nach Süden ist am besten, es geht aber auch eine leichte Drehung nach Osten.

Zum Ausheben des Loches vermessen wir quer zum Hang eine Ost-West-Länge von 3 m und eine Nord-Süd-Breite von ca. 1,30 m. Die Grube wird etwa 80 cm tief ausgehoben.

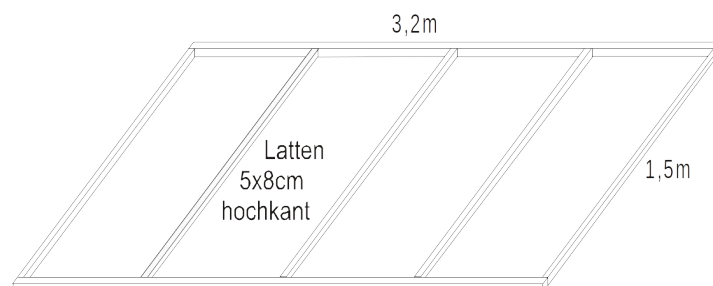
Die oberen 20 cm des Bodens, also die humushaltige Erde, wird weit genug und getrennt zur Seite geschaufelt. Diese Erde brauchen wir später wieder für den Boden der Grube.

Der übrige Aushub wird zur Seite geschafft. Wir benötigen ihn ganz zum Schluss wieder als Schutzdamm rund um das Pankar-Huyu.  
 Je vorsichtiger speziell an den Rändern gegraben wird, um so stabiler bleiben die Wände. Zwei normal-kräftige Menschen sollten diese Grube in zwei Tagen ausheben können.

**Vorbereitung des Pankar-Huyu zum Bepflanzen:** Zuerst kommen in die Grube etwa 10 Scheibtruhen/Schubkarren voll Schotter und Steine bis 10 cm (Von der Schottergrube als sogenannter „Wandschotter“ zu beziehen. Dieses Material kann auch aus Betonbruch bestehen. Benötigt wird etwa  $\frac{1}{2} \text{ m}^3$ . Dieses Material wird gleichmäßig verteilt und eingeebnet. Diese Schicht dient der Drainage, damit die Pflanzen nicht ertrinken.  
 Als nächstes wird eine etwa 15-20 cm dicke Lage aus trockenem (idealerweise) Schafmist eingebracht. Es geht auch Stroh aus Einstreu, das gut mit dem Harn der Tiere getränkt ist. Der Kot ist in diesem Fall nicht wichtig. Wird Stroh verwendet, dieses gut festtreten – die Strohlage soll zum Schluss etwa 20 cm dick sein. Die zuerst beiseite geschaffte humushaltige Erde wird mit etwa halb so viel gut gereifter Komposterde gemischt und als nächstes in der Grube gut verteilt. Vorsicht! Nicht mehr hineinsteigen! Spätestens jetzt wird klar, dass wir einen Weg in der Grube brauchen oder wenigstens Trittsteine, die ein bequemes Hantieren im Pankar-Huyu ermöglichen. Zum Schluss noch gut mit der „Spritzrose“ eingießen, damit die Wärmeentwicklung (Rotte) des Strohmissts starten kann. Das Beet ist fertig zur Bepflanzung:



Fehlt noch der Deckel, mit durchsichtiger Folie bespannt. Glas ist für die HochlandindianerInnen nicht verfügbar oder unerschwinglich. Hier in Europa behelfen wir uns evtl. mit alten Fensterflügeln, an deren Größe die Grube gegebenenfalls angepasst werden kann.  
 Am einfachsten und am leichtesten verfügbar ist aber auch bei uns eine durchsichtige Folie aus Polyäthylen. Bitte keine PVC-Folie verwenden!  
 Zuerst wird ein Rahmen aus 5x8 cm Latten gebaut. Zur Verstärkung werden 2-3 Latten quer zur Länge eingebaut. Der Rahmen muss etwa 10 cm rundum größer als die Grube sein.

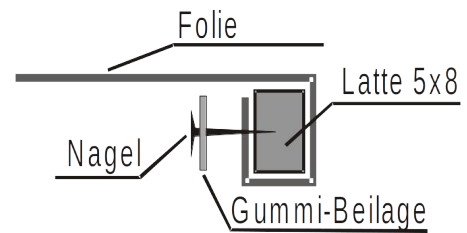


Der Rahmen wird nun mit der Folie bespannt. Dazu wird die Folie ganz um die äußeren Latten bis nach innen herumgezogen und mit Dachpappenägeln und „Beilagscheiben“ aus Stücken eines alten Gummischlauchs alle 10 cm befestigt. Am Besten an einer langen Seite



beginnen, anschließend zur anderen Längsseite spannen und vernageln. Zum Schluss noch die beiden Breitseiten spannen und ebenfalls nageln.

An einer Längsseite wird nun noch eine Folienfahne (ca. 30-40 cm breit) befestigt. Diese Fahne wird auf der tiefer gelegenen Seite der Grube unter den Schutzwall eingegraben. Dadurch wird das Regenwasser vom Deckel weggeleitet, sodass es nicht in die Grube gelangen kann.



Um eine optimale Sonneneinstrahlung in das Pankar-Huyu zu ermöglichen, sollte eine Hangposition gewählt werden. Im Sommer ist das nicht so wichtig, aber zur Saisonverlängerung im Frühjahr und Herbst. In unserer Breite ist der Sonneneinstrahlungswinkel im Juni ca.  $73^\circ$ , dagegen im Dezember nur ca.  $26^\circ$ . Das bedeutet: Je steiler der Hang ist, desto größer ist der Wirkungsgrad der Sonnenenergie.

Der Kompromiss entsteht aus dem besten Wirkungsgrad einerseits und der guten Bearbeitbarkeit des Pankar-Huyu andererseits.

*Das Foto auf der vorigen Seite zeigt eine Indianerin bei der Ernte im Pankar-Huyu. Foto: Benson Institute / Bolivia*

*In der nächsten Ausgabe folgt der 2. Teil, die Beschreibung und Wirkungsweise des Wali-pini.*

## WARUM ICH MIT PFLANZEN FÄRBE

*Wir alle wissen, dass wir an einem Zeitenwendepunkt stehen, der Außergewöhnliches von uns verlangt. Von dem was wir tun, wie wir denken und unser Leben gestalten, hängt das Schicksal des Lebens auf der Erde ab. Es ist eben nicht gleichgültig wie und was wir tun.*

*Von Rita Tschernutter*

**Um den negativ gelebten Materialismus** überwinden zu können, ist eine *neue Kultur* notwendig. Eine Kultur, in der mit aufbauenden, lebendigen Kräften gearbeitet wird. *Permakultur*, mit ihren praktischen und ethischen Grundsätzen, zeigt uns einen Weg auf, wie wir auf Dauer in Frieden mit der Erde, mit allen Mitmenschen, allen Lebewesen und uns selbst leben können.

Um den Perma-Traum leben zu lernen, ist es meiner Meinung nach sehr förderlich mit Pflanzen zu arbeiten und zu färben. Das „Anderssein“ dieser Farben, das Setzen bewusster Qualitäten, trägt zum Aufbau einer neuen Kultur bei.



Sind wir uns der Verbindung von Krieg und Farbe bewusst?

**Für alle synthetischen Farben ist Erdöl oder Kohle** der Grundstoff. Erleben wir nicht am politischen Weltgeschehen, was es bedeutet, wenn Rohstoffe machtpolitisch eingesetzt werden? Steigender Rohstoffbedarf und weltweit schrumpfende Ressourcen, die der Erde genommen werden, die nicht nachwachsen, führen zu Kriegen, bis zum Krieg „jeder gegen jeden“ der Egos.

**Wie friedvoll auf der anderen Seite** die nachwachsenden Rohstoffe, unsere *NAWAROS*, doch sind. Sie bedeuten Zukunft für alle Menschen. Auch die Pflanzenfarben wachsen uns in Form vieler bekannter Kräuter-, Duft-, Bienen- und Schmetterlingspflanzen entgegen. Pflanzen wachsen auf der ganzen Erde. In ihrer Keuschheit liegt eine Farbigkeit als tiefer Frieden.

**Die Pflanzenfarben sind nicht einfach bessere Farben** als andere, sie sind besondere Farben durch ihre innere Lebendigkeit.

Pflanzenfarben haben die Qualität des Lebendigen, wirken therapeutisch, sie machen uns heil. Wir fühlen uns innerlich ganz und verbunden mit der Erde und dem Kosmos, wenn wir mit ihnen arbeiten oder unsere Umwelt damit gestalten. Im kreativen Tätigsein, im Tun, direkt beim Färben, wird nicht nur die Qualität der Farbe erlebt, auch das Entstehen der Farbe ermöglicht Erlebnisse besonderer Art. Färben ist ein immerwährender Wandlungsprozess.

Der natürliche Weg zur Farbe über die Pflanze braucht: Liebe und Leidenschaft, ungeteilte Aufmerksamkeit, Geduld, Kenntnis der Möglichkeiten und Risikobereitschaft.

**Das Färben mit Naturstoffen** beginnt mit dem Anbau und Sammeln der Pflanzen, dann folgt das Trocknen, das Einweichen der Pflanzenteile, das Auskochen und Abseihen des Pflanzensuds, das Einlegen des Färbeguts, bedachtes Rühren, das Einwirken-Lassen, Trocknen in der Sonne, Überfärben, Spülen, Fixieren der Farbe durch Trocknen oder Bügeln. Es ist oft ein langer Weg zur Farbe, mit Liebe begleitet, als Vorbereitung für das Tragen der pflanzengefärbten Textilien, mit wohltuender und ausgleichender Wirkung.

**Farbe ist Energie. Pflanzenfarbe ist Sonnenenergie.** Sie wird aus dem Sonnenlicht geboren und begrüßt uns mit Leuchten. Für mich persönlich ist das Färben mit Pflanzen zu einer Energiequelle geworden, sowie auch die Tätigkeit im Permagarten, mit integriertem Färbegarten, mir so viel Freude, Lebenskraft und Dankbarkeit schenkt. Mit Pflanzen zu färben tut einfach meiner Seele gut.

**In Begegnungen, Kursen und Workshops** möchte ich meine Begeisterung und Erfahrung mit Pflanzenfarben, beim Färben von Wolle, Seide, Faserstoffen (wie Leinen) und auch den Einsatz von Pflanzenfarben als Wandlasur im Wohnbereich weitergeben.

Wenn ein Funke der Begeisterung für die Pflanzenfarben zu dir übergesprungen ist und du Interesse an Kursen und Workshops zum Thema hast, dann lass es mich bitte wissen:

---

**RÜBE 2006-36**

**perma wende**

## AM 5. APRIL 2006 FÜR EIN GENTECHNIKFREIES EUROPA

---

*Während der österreichischen EU-Präsidentschaft bis Juni 2006 werden wichtige Entscheidungen im Bereich der Gentechnik fallen.*

*Von Manfred Grössler u.a.*

Die „**EU-Konferenz über gentechnisch veränderte, konventionelle und biologische**

**Feldfrüchte“** mit dem zynischen Namen „The Freedom of Choice“ (soviel wie „Wahlfreiheit“) findet von 4. bis 6. April 2006 in Wien statt. Dort diskutieren und beschließen Experten/innen und Politiker/innen **Rahmenbedingungen für das Nebeneinander von Gentechnik- und gentechnikfreier Landwirtschaft („Koexistenz“).**

Der **Marsch für ein gentechnikfreies Europa** von Menschen aus den Regionen Europas, die sich für gentechnikfrei erklärt haben, wird ein europaweites Signal setzen. Die von vielen Organisationen unterstützte Aktion soll den europaweiten Widerstand gegen gentechnisch veränderte Organismen (GMOs) sichtbar machen.

**Treffpunkt: 5. April 2006, 8 Uhr, Wien-Praterstern**, von dort Marsch über die Ausstellungsstraße zum Congress-Center der Messe Wien (Tagungsort der EU-Konferenz), dort ab 9 Uhr mehrsprachige Reden von Vertretern/innen gentechnikfreier Regionen und Organisationen Europas. Mit Traktoren, Musik und Bio-Jause! Aus allen Bundesländern werden Busse nach Wien geführt.

**Info:** [www.gmofree-europe.org](http://www.gmofree-europe.org)

Im Folgenden die „Wiener Erklärung“, die dem BM und EU-Ratsvorsitzenden Pröll auf dem Podium übergeben werden wird. BM Pröll hat zugesagt, diese zu übernehmen.

### **Wiener Erklärung für ein gentechnikfreies Europa**

der Teilnehmer/innen am „Marsch für ein gentechnikfreies Europa am 5. April 2006

„Aufgrund der demokratischen Rechte der Bürgerinnen und Bürger und eingedenk der kulturellen Vielfalt Europas verlangen wir das Selbstbestimmungsrecht der europäischen Regionen und Länder für eine gentechnikfreie Umwelt und Ernährung.

Die Landwirtschaft steht an einem Scheidepunkt. Bei der Gentechnik in der Landwirtschaft geht es um das Überleben der konventionellen und biologischen Landwirtschaft in Europa. Ohne klare gesetzliche Regelungen und deren Einhaltung zum Schutz vor gentechnischen Verunreinigungen kann es keine Qualitätssicherung unserer landwirtschaftlichen Produkte geben. Wir stehen vor der Herausforderung, ob wir uns den Risiken der Gentechnologie ergeben oder ob wir die Verantwortung wahrnehmen und für die Sicherheit und die Zukunftsfähigkeit des uns Anvertrauten sorgen.

In Übereinstimmung mit den Intentionen des **NETZWERKES DER GENTECHNIKFREIEN REGIONEN UND LÄNDER** fordern wir die verantwortlichen Institutionen der Europäischen Union sowie die nationalen Regierungen und Parlamente auf, ein gentechnikfreies Europa weiterhin zu ermöglichen. Folgende Maßnahmen sind bis 2007 verbindlich im europäischen Regelwerk umzusetzen:

1. Das Recht der europäischen Konsumenten/innen auf gentechnikfreie Ernährung und das Recht der Bäuerinnen und Bauern auf gentechnikfreie Landwirtschaft müssen umfassend gewährleistet werden. Der Anspruch auf freie Konsumwahl inkludiert das Recht auf Nahrungsmittel ohne jede GVO-Verunreinigung.

2. Die EU muss die Möglichkeit der Schaffung von gentechnikfreien Regionen rechtlich absichern und das Selbstbestimmungsrecht der Regionen anerkennen.

3. Die Europäische Lebensmittelagentur EFSA muss reformiert und eine fundierte, unabhängige **GVO-Risikoforschung** etabliert werden. Das derzeitige EU-Zulassungsverfahren für GVOs muss dem Vorsorge-Prinzip des Biosafety-Protokolls untergeordnet werden.

4 Die Sicherheit der gentechnikfreien Landwirtschaft hat Vorrang vor der Marktzulassung von GVO und die traditionelle gentechnikfreie Agrarerzeugung hat das Vorrecht vor jedem

neuen, risikobehafteten GVO-Anbau. Technische Standards sind so festzulegen, dass die Gentechnikfreiheit des ökologischen Landbaus, aber auch die Gentechnikfreiheit der konventionellen Erzeugung gewährleistet sind.

5. Die Erzeugung gentechnikfreien Saatguts muss so geregelt werden, dass jede Verunreinigung mit GVO vermieden wird. Dieser derzeit gültige österreichische Standard, der auch vom Europäischen Parlament unterstützt wird, muss zum EU-Standard werden (Österreichisches Reinheitsgebot für Saatgut). Insbesondere sind auch gentechnikfreie geschlossene Anbaugelände für Saatgut einzurichten.

6. Die Verursacher von GVO-Verunreinigungen müssen für alle Schäden aus GVO-Kontaminationen haftbar gemacht werden. Dabei ist nicht nur die Verantwortung der Anwendenden im Rahmen der guten landwirtschaftlichen Praxis, sondern vor allem auch jene der Zulassungsinhaber zu berücksichtigen.

7. Der WTO-Bericht zum Gentechnik-Panel sowie alle von der EU dazu in Auftrag gegebenen Expertisen sind der europäischen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Eine Berufung der Europäischen Kommission ist nach dem endgültigen Schiedsspruch unter Einbindung unabhängiger Wissenschaftler/innen vorzubereiten.

*Diese Forderungen gründen auf folgenden Notwendigkeiten und Sachverhalten:*

### **RECHT AUF GENTECHNIKFREIHEIT**

Wir alle haben das Recht auf Nahrung ohne gentechnisch veränderte Organismen. Die Entscheidung über den Einsatz reproduktiven Materials in einer gemeinsamen Umwelt kann nicht einseitig getroffen werden, da sie die anderen Menschen auch betrifft. Die Entscheidungen über den Einsatz genetisch veränderter Organismen (GVO) und über die Gestaltung unserer Landwirtschaft müssen in den Ländern und Regionen demokratisch getroffen werden und dürfen uns nicht von einzelnen LandwirtInnen, BürokratInnen und Unternehmen aufgezwungen werden. Denn der Einsatz von GVOs in der Natur ist unumkehrbar und irreversibel.

### **SICHERHEIT UND VORSORGE**

Der Verzehr gentechnisch veränderter Nahrung durch Millionen von Menschen ist ein riesiges, unkontrolliertes Experiment mit ungewissem Ausgang. Neue Allergene, Antibiotikaresistenz, Pestizidbelastung usw. sind aus ärztlicher Sicht äußerst kritisch zu sehen. Aus vorsorgemedizinischen Gründen ist die Agrogentechnik strikt abzulehnen.

### **KOEXISTENZ FUNKTIONIERT NICHT**

In der Europäischen Landwirtschaft gibt es keine realistische Chance für die Koexistenz zwischen gentechnisch veränderter und gentechnikfreier Landwirtschaft, - wie es auch keine Koexistenz zwischen Stille und Lärm im selben Raum geben kann. Die lokalen Kulturpflanzen und ihre wilden Verwandten beanspruchen die höchsten Standards an Schutz. Bewährtes muss Vorrecht vor risikobehaftetem Neuen haben. Koexistenz darf nicht durch Grenzwerte ad absurdum geführt werden - „ein bisschen gentechnik-frei“ kann es nicht geben.

### **TECHNISCHE STANDARD**

Technische Standards sind so festzulegen, dass die Gentechnikfreiheit des ökologischen Landbaus, aber auch die Gentechnikfreiheit der konventionellen Erzeugung gewährleistet werden können. Die Verursacher von GVO-Verunreinigungen bei gleichzeitiger Verantwortung der Zulassungsinhaber müssen für alle Schäden daraus haften. Gentechnisch veränderte landwirtschaftliche Kulturpflanzenarten mit erhöhtem Auskreuzungs- und Verunrei-

gungspotential, wie es bei Raps und seinen verwandten Arten der Fall ist, dürfen keinesfalls für den Anbau zugelassen werden.

### **REINHEITSGEBOT FÜR SAATGUT**

Das Saatgut steht am Beginn der Ernährungskette. Ohne GVO-freies Saatgut kann es keine gentechnikfreie Landwirtschaft und keine gentechnikfreie Ernährung geben. Zudem würden alternative Landbausysteme wie der ökologische Landbau durch kontaminiertes Saatgut in ihrem Bestand existenziell gefährdet. Es dürfen deshalb keine Verunreinigungen mit GVO im Saatgut zugelassen werden (**Österreichisches Reinheitsgebot**). Die strenge österreichische Saatgut-Gentechnik-Verordnung muss zum EU-Standard werden.

Die lokale Vielfalt an Saatgut und traditionellen Kulturpflanzen-Sorten und deren wilde Verwandte bilden die Grundlage für die Einmaligkeit, für den Geschmack und für das Erbe dieser Region. Sie bilden die Grundlage für weitere Innovationen und für die weitere Entwicklung GVO-freien Saatguts. Wichtige Pflichten und Rechte der regionalen Agrarpolitik sind, die traditionellen und angepassten lokalen Sorten zu schützen, ihre Erhaltung und gentechnikfreie Züchtung zu fördern und die Integrität des bäuerlich erhaltenen Saatguts zu gewährleisten. Durch gentechnische Verunreinigung sind große und teilweise irreversible Verluste an alten Sorten und Zuchtlinien zu befürchten. Gentechnische Verunreinigungen drohen damit unwiederbringlich die Biodiversität und das Kulturerbe zu zerstören.

### **UNABHÄNGIGE RISIKOFORSCHUNG UND TRANSPARENTES ZULASSUNGS-VERFAHREN**

Die Biotech-Forschung und die Bewertung der Risiken durch diese neue Technologie darf nicht allein den Biotech-Konzernen überlassen werden. Es muss dafür Sorge getragen werden, dass es eine fundierte unabhängige Risikoforschung gibt. Das Zulassungsverfahren für Gentech-Produkte darf allein schon wegen deren möglichen weitreichenden Folgen nicht ohne öffentliche Beteiligung stattfinden. Es ist unabdingbar, dass das gesamte Zulassungsverfahren durch eine garantiert unabhängige Instanz in transparenter Art und Weise erfolgt.

### **ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT UND KENNZEICHNUNG**

Die große Mehrheit der EuropäerInnen will keine gentechnisch veränderten Nahrungsmittel. Die Erfüllung dieses Wunsches ist ein wesentlicher Bestandteil der Ernährungssouveränität der Länder und Regionen und bedeutet für sie einen wichtigen ökonomischen Faktor. Die regionalen Behörden müssen die Qualitätsmarken, die Reinheitsstandards, die ökologischen Ur- und Endprodukte auf eine wirtschaftlich wettbewerbsfähige Weise schützen können. Dazu gehört insbesondere, auch den Zugang zu GVO-freiem Saatgut so-wie zu GVO-freien tierischen Futtermitteln sicherzustellen.

### **BIOLOGISCHE VIelfALT ERHALTEN**

Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil unserer regionalen Lebensweise. Beim Einsatz von Agrar-Technologien wie GVO müssen die sozio-ökonomischen und kulturellen Auswirkungen berücksichtigt werden. Die Mehrheit der Europäischen Staaten hat als Priorität für ihre ländliche Entwicklung die Förderung der nachhaltigen und ökologischen Landwirtschaft und der regionalen Vermarktung gesetzt. Um das Recht zu gewährleisten, dass die Landwirtschaft GVO-frei und ohne unerwünschte Wirkungen auf die lokale landwirtschaftliche Praxis betrieben werden kann, muss eine EU-rechtliche Absicherung des Selbstbestimmungsrechts der Regionen und Länder auf Gentechnikfreiheit geschaffen werden.“

*Info: Steirisches Aktionskomitee gegen Gentechnik und für nachhaltiges Wirtschaften.*

*Anti-Gentechnik-Plattform Proleben, [www.proleben.at](http://www.proleben.at)*

*Danke den Initiator- und Organisatoren/innen für Ihren Einsatz! die Redaktion*

## PIA-PERMAKULTUR-PLANUNGSKURSE

MIT ZERTIFIKAT 2006 / 2007

Permakultur ist die weltweit realisierbare und realisierte Utopie vom guten weil zukunftstauglichen Leben. Immer mehr sorgfältig geplante **Permakultur-Systeme**, die Wirklichkeit werden, können die Welt wirksam zum Besseren verändern. In den Zertifikatskursen lernen die Teilnehmer/innen die wichtigsten Planungsschritte und Fertigkeiten zum Aufbau von Permakultur-Systemen kennen. Vor allem durch die Planungsübungen befähigt der Kurs nicht nur zur zukunftstauglichen Gestaltung des eigenen Lebensraumes und Lebensstiles, sondern er macht auch Mut zum Aufbau von Kooperationen. Der Kurs ist in vier Module gegliedert, die auch unabhängig voneinander besucht werden können.

Das **Kursprogramm** folgt einem Curriculum (Lehrplan), das auf dem Buch „Permaculture: A Designers' Manual“ von Bill Mollison beruht.

*Viel Zeit wird praktischen Planungen, Exkursionen, Naturerfahrungs-Übungen und der Arbeit mit den eigenen Fähigkeiten und Bedürfnissen eingeräumt.*

*Der Kurs schließt mit dem **international anerkannten Zertifikat der Permakultur-Akademie im Alpenraum** ab. Der Zertifikatskurs ist ein erster Ausbildungsschritt auf dem Weg zum Permakultur-Diplom.*

Er wird nicht nur beruflich Interessierten empfohlen. Auch alle, die ihren persönlichen Lebensraum und ihre Lebensführung zukunftsfähiger machen wollen, dabei Lebensfreude gewinnen möchten und dafür Ideen und Handlungsanleitungen suchen, sind herzlich eingeladen.

**Modul 1:** NAHRUNGSKREISLAUF UND SELBSTVERSORGUNG.

**Modul 2:** BAUEN UND WOHNEN IN DER PERMAKULTUR.

**Modul 3:** PERMAKULTUR-KOOPERATIONEN IN STADT UND DORF.

**Modul 4:** PERMAKULTUR-LANDWIRTSCHAFT.

### **PIA-PERMAKULTURPLANUNGSKURS in VORARLBERG (Restplätze!!)**

*(FRÜHJAHRSKURS) mit Marlies Ortner, Erwin Zachl u. A., im Montafon:*

Modul Null	Fr, 7. April 2006, 16 Uhr – So, 10. April, 16 Uhr
Modul 1	So, 10. April 2006, 18 Uhr – Mi, 12. April., 16 Uhr
Modul 2	Mi, 12. April 2006, 18 Uhr - Fr, 14. April., 16 Uhr
Modul 3	Mi, 24. Mai 2006, 16 Uhr - Fr, 26. Mai., 16 Uhr
Modul 4	Fr, 26. Mai 2006, 18 h - So, 28. Mai, 16 h

Kosten: Modul Null EUR 98.- M1 bis M4 EUR 390.-

Einzelmodule: M1 (3 Tage) 147.-. M2, M3, M4 je 98.-

Quartier und Bio-Verpflegung auf Anfrage.

### **PERMAKULTURPLANUNGSKURS auf der Insel CRES,**

*Kroatien (SOMMERKURS, Kurssprachen Deutsch und Kroatisch, mit Marlies Ortner, Erwin Zachl und anderen*

Modul Null	16.-18. September 2006	Module 1 bis 4	19. – 30. September 2006
------------	------------------------	----------------	--------------------------

Kosten: Modul Null EUR 108.- Module 1-4 EUR 429.-

Einzelmodule: Modul 1 (3 Tage) EUR 162.- Module 2,3 und 4 (je 2 Tage) je EUR 108.-

Quartier und Bio-Verpflegung auf Anfrage.



**PIA-PERMAKULTURPLANUNGSKURS in STMK und OÖ (WINTERKURS) mit Marlies Ortner, Erwin Zachl und anderen,**

Modul Null Fr, 6. Okt 2006, 16 Uhr – So, 8. Okt, 16 Uhr  
Modul 1 Do, 19. Okt 2006, 16 Uhr – So, 22. Okt., 16 Uhr  
Modul 2 Fr, 17. Nov 2006, 16 Uhr - So, 19. Nov., 16 Uhr  
Modul 3 Jänner 2007, genauer Termin folgt  
Modul 4 Feber 2007, genauer Termin folgt  
Kosten: Modul 1 EUR 162.-, Module 2,3 und 4 je EUR 108.-  
Quartier und Bio-Verpflegung auf Anfrage.  
Kurskosten nach Vereinbarung teilweise in Arbeitsstunden zahlbar.

**110-Stunden-PIA-PERMAKULTURPLANUNGSKURS MIT VERTIEFUNGEN in SÜDTIROL mit Marlies Ortner und anderen,**

Kurs 1 = Modul Null vorauss. 13.-14. 10. 2006  
Kurs 2 = Modul 1 vorauss. 10.-11. November und 16. 12. 2006  
Kurs 3 = Modul 2 vorauss. 19.-20. 1. 2007  
Kurs 4 = Modul 3 vorauss. 16.-17. 2. 2007  
Kurs 5 = Vertiefung M3 vorauss. 16.-17. 3. 2007  
Kurs 6 = Modul 4 vorauss. 20.-21. 4. 2007  
Kurs 7 = Vertiefung M4 vorauss. 18.-19. 5. 2007  
Ort und Kosten auf Anfrage. Die Kursserie kann nur als Ganzes gebucht werden!

Das **Detailprogramm für jeden Kurs** senden wir gerne auf Anfrage zu.  
Rechtzeitige tel. o. schriftl. Anmeldung ist erforderlich: siehe Detailprogramme!

PIA, PERMAKULTUR-AKADEMIE IM ALPENRAUM,  
Herbersdorf 17, A 8510 Stainz,  
Tel.: (0043-) 03463-4384, Tel. (0043-) 0664-14 10 566,  
Fax: (0043-) 03463-4384-13, sunshine@therapiegarten.at  
www.permakultur-akademie.com, www.therapiegarten.at

**RÜBE 2006-36**

**perma bunt**

## Nachhaltiges aus Nah und Fern

### **Kein Kraftwerk Raneburg-Matrei an der Isel, Osttirol**

Von den Plänen der Tiroler Stromgesellschaft TIWAG, die Isel, den größten ungebrochenen Fluss Österreichs, mit Pumpspeicherkraftwerken zu verbauen und damit vier Täler in Osttirol mit 80 m hohen Staumauern zu verschandeln, schreibt der Sprecher des „Netzwerks Wasser Osttirol“:

„.... Die konkreten Fragen, die mit den Stellungnahmen zum Optionenbericht an das Land gerichtet wurden, sind immer noch nicht beantwortet worden, obwohl solches seinerzeit versprochen wurde. Dafür nehmen die Märchenseiten noch mehr zu, in denen die Werbeagenturen der TIWAG in den heimischen Printmedien von den Segnungen der heimischen Wasserkraft berichten.“

**Wem diese heimische Wasserkraft wirklich zugute kommt**, lässt sich aus anderen Quellen erschließen.

**So ortete die Wirtschaftszeitschrift TREND** in ihrem Juli/Augustheft als Ursache für die plötzliche Kraftwerkswelle der TIWAG vor allem die seit zwei Jahren stark ausgeweiteten internationalen Stromgeschäfte (etwa 14.000 GWh) der TIWAG, die sie mit neuen Kraftwerken absichern muss.

Schon im vorigen Sommer warb die TIWAG mit ihrem Tochterunternehmen TIWAG ITALIA auf dem italienischen Markt mit „Wasserkraft aus den Tiroler Bergen“, die "direkt von Lienz nach Sorverzene" geliefert wird, und bot „für Italien eine sichere und preisgünstige Stromversorgung“ an. Neuerdings hat man die Homepage umgestellt und wirbt umschrieben mit GRÜNER TIWAG ("TIWAG VERDE") und Grüner Energie ("Energia verde") und bietet erneuerbare Energie ("energia rinnovabile") an ([www.tiwagitalia.it](http://www.tiwagitalia.it)).

**In Wirklichkeit aber ist die TIWAG** nach Erhebungen von Greenpeace der **größte Atomstromhändler Österreichs** und bezieht von den deutschen Stromkonzernen EnBW und EON jede Menge Atomstrom; sie ist sogar vertraglich an der Atomstromproduktion des Kernkraftwerksparks der EON beteiligt und muss die laufenden Kosten dieser Atomstromerzeugung anteilmäßig mittragen - vom Kauf des Natur-Urans über seine Anreicherung, für die Herstellung der Brennelemente, für Transporte, Zwischenlagerung, Wiederaufbereitung und Endlagerung bis Ende nie!

Spannende Details dazu unter <http://www.dietiwag.org/index.php?id=1>

Im Gegenzug werben diese Atomstromproduzenten EnBW und EON mit natürlichem Strom aus Wasserkraft (EnBW) oder EON Aqua Power - saubere Energie aus 100% Wasserkraft (EON), die sie offensichtlich im Abtausch von der TIWAG beziehen. **Pumpspeicherkraftwerke als „Wiederaufbereitungsanlagen“ für Atomstrom!**

**Uns Österreicher/innen dagegen** erzählt die TIWAG-Werbung: "Verantwortungsvoll die Wasserkraft selbst nutzen" (Osttiroler Bote 22.12. 05).

**Tiroler Politiker reagieren** auf den anhaltenden Widerstand gegen weitere Speicherbauten im Lande absolut unqualifiziert oder ausgesprochen skurril. Zwei Beispiele hierzu aus der letzten Zeit:

Der ÖVP-Landtagsabgeordnete und Obmann des Tiroler Bauernbundes, Toni Steixner (ein offener Befürworter der neuen Kraftwerksprojekte - inzwischen zum Landesrat avanciert) erklärte die große Zahl von Kraftwerksskeptikern taxfrei zu "ein paar Linkschaoten" (ORF Tirol am 10. 12. 2005); eine Anfrage unsererseits an ihn mit der Bitte um eine genauere Definition dieses Begriffes ist bis jetzt unbeantwortet geblieben (offenbar durchaus üblich in der heutigen abgehobenen Politik).

Der Wirtschaftskammerpräsident Jürgen Bodenseer hat das gemütvollte Märchen von den „Geschwistern Pumpspeicherwerke und Windkraft“ offensichtlich gründlich missverstanden: Zur Rechtfertigung neuer Projekte empfiehlt er allen Ernstes, an unseren Stauseen mit der "dort erzeugten Energie" mit Propellern Wind für Windsurfer (sic!) zu erzeugen; und "auf den Stauseen verkehrende U-Boote könnten zu einer zusätzlichen Touristenattraktion werden" (Tiroler Tageszeitung vom 16. 12. 2005).

"Netzwerk Wasser Osttirol", [www.wasser-osttirol.at](http://www.wasser-osttirol.at) „Wir mailen mit 100 % Ökostrom“

### **aus facts, Mitteilungen des Umweltdachverbandes**

#### **Ökostrom nicht abdrehen.**

Am 24. Februar 2006 traten zahlreiche Ökoenergie- und Um-weltorganisationen – unter ihnen auch der Umweltdachverband – bei einer Kundgebung vor dem Parlament in Wien geschlossen gegen das geplante neue Ökostromgesetz auf. Denn: Wird diese Novellierung tatsächlich beschlossen, drohen dem Ökostrom magere Zeiten! Ge-rade jetzt, wo Österreich

die EU-Ratspräsidentschaft innehat, und vor dem Hintergrund der europaweiten Diskussion über die zukünftige Energiepolitik mahnte der Umweltdachverband: Es geht auch um die Glaubwürdigkeit heimischer Politik – die Weichen für mehr Energieeffizienz und mehr erneuerbare Energieträger müssen jetzt gestellt werden!

### **Europäische Petition für den Atomausstieg**

160 Umweltorganisationen – darunter auch der Umweltdachverband – haben sich zusammengeschlossen, um bis zum 20. Tschernobyl-Jahrestag – am 26. April 2006 – eine Million Unterschriften für einen europäischen Atomausstieg und gegen die Förderung der Atomindustrie durch den EURATOM-Vertrag zu sammeln. Auch 20 Jahre nach dem Super-GAU in Tschernobyl sind die Folgen in weiten Teilen Europas immer noch spürbar. Beim 20. Jahrestag der Katastrophe sollen die Unterschriften an die führenden PolitikerInnen in Europa „übergeben“ und damit ein starkes Signal für den europaweiten Atomausstieg gesetzt werden. Machen Sie mit! Unterschreiben auch Sie für den Ausstieg aus der Atomkraft!

**BirdLife Österreich.** Wussten Sie, dass der Kleiber (*Sitta europaea*) Vogel des Jahres 2006 ist? Gekürt wurde der kleine Geselle – für den alte Bäume mit rauer Rinde, abgestorbenen Ästen und morschen Stellen ein Eldorado sind –, von **BirdLife Österreich**. Diese größte und einzige bundesweit tätige ornithologische Vereinigung führt nicht nur wissenschaftliche Forschungen durch, sondern widmet sich auch der praktischen Natur- und Vogelschutzarbeit. Dazu kommt die intensive Beschäftigung mit der Umsetzung der EU-Vogelschutz-Richtlinie, für die BirdLife in Österreich die kompetenteste Informationsstelle ist. Außerdem bietet BirdLife seinen Mitgliedern ein breites Angebot an Veranstaltungen (Exkursionen, Vorträge) und eine Reihe von Zeitschriften. Einen guten Einblick in die Aktivitäten gibt die Website, wo aktuell auch Infos zur Vogelgrippe zu finden sind. [www.birdlife.at](http://www.birdlife.at)

## **NEOPHYTEN**

Zum Neophyten-Thema in der letzten RÜBE berichtet der Pflanzensoziologe Gerwin Heber, dass für Mai 2006 eine dreitägige wissenschaftliche Veranstaltung zum Thema Neophyten / Invasoren geplant ist. Veranstalter wird die Akademie Graz sein, [www.akademie.graz.at](http://www.akademie.graz.at)). Das Buch „**Neobiota in Österreich**“ (Essl / Rabitsch 2002, Umweltbundesamt Wien) ist zur Zeit das Standardwerk zum Thema.

### **Aussaaten ab Ende März**

Auf den Sonnseiten warmer (Hügel-)Beete hat die Aussaatsaison im Freiland schon begonnen: Nicht kälteempfindliche Gemüse wie Spinat, Erbsen, Puffbohnen (Pferdebohnen), Wurzelpetersilie, Pastinaken, Frühkarotten, Radieschen, Rukola, Mangold, Schwarzwurzel, Haferwurz, frühe Salate, Mairübchen, Mizuna, Knollenziest, Gemüsemalve, Lauch, Zwiebeln, Kerbelrübe, Baumspinat und Erdbeerspinat. Gesteckt werden Schalotten, Steckzwiebeln, Knoblauch, Kren/Meerrettich, bald auch Früherdäpfel/-kartoffeln. Zu säen sind jetzt auch kältefesten Kräuter und einige einjährige Blumen: Kamille, Petersilie, Brotklee, Lein, Gartenkresse, Gewürzfenchel, Kerbel, Mohn, Kornblume, Senf.

## **WEIHNACHTSBELEUCHTUNG**

Klimabündnis Österreich berichtet, dass in der letzten Advents- und Weihnachtszeit die zahllosen Lichterketten in österreichischen Straßen, Vorgärten und Fenstern rund 2,5 Gigawattstunden Strom nur für Weihnachtsbeleuchtung verbraucht haben. Dies entspricht einem Jahresstromverbrauch von ca. 850 Haushalten. Bei der Erzeugung dieser Strommenge werden noch dazu 1.200 Tonnen Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) ausgestoßen. CO<sub>2</sub> gilt als Mitverursacher des Klimawandels. Da uns Klima alle angeht, ist jede/r Einzelne angehalten, seinen/ihren Beitrag zu leisten, den Klimawandel aufzuhalten.

## Kursangebote der Permakultur Akademie in Deutschland

- 7.-21. Mai 2006, 72-Stunden-Z-Kurs im Ökodorf Sieben Linden, D, EUR 550.-  
12.-14. Mai 2006, Akademie-Wochenende, für Einsteiger/innen in die Diplombildung, in Deinsdorf bei Nürnberg, EUR 90.-  
20.-21. Mai 2006, 1. Teil eines 72-Stunden-Z-Kurses in 4 Teilen an 4 Orten, „Quattro stazioni“, in Esslingen, Ostschweiz, Kosten ges. EUR 640.-  
16. Juni – 2. Juli 2006, Sommercamp in Niederlausitz südlich von Berlin  
9.-23. September 2006, 72-Stunden-Z-Kurs in Berlin, EUR 550.-  
15.-19. November 2006, Kurs „Planungswerkstätten durchführen, moderieren und leiten“, in Freising bei München.  
*Info und Anmeldung: [www.permakultur-akademie.net](http://www.permakultur-akademie.net)*

## Kursangebot von Keimblatt Ökodorf

- 8.-23. April 2006, 72-Stunden-Z-Kurs in Riegersburg, Steiermark, EUR 500.-

## Baubiologie-Kongress, D

05. - 07. 05. 06, Kongress "Baubiologie, Architektur, Umweltmedizin", Bad Endorf im Chiemgau, D. Veranstalter: Institut für Baubiologie+ökologie Neubeuern, [www.baubiologie.de](http://www.baubiologie.de), und Verband Baubiologie, [www.verband-baubiologie.de](http://www.verband-baubiologie.de).

## 1.Österreichischer Naturgarten-Kongress, Stift St. Georgen/Längsee, 19.-21. Juni 2006

Naturnahe Gärten und Grünanlagen planen – gestalten – erhalten. Mit Führungen durch die Stiftsgärten, Eröffnung des Naturerlebnisgartens. Detailprogramm: [www.bildungshaus.at](http://www.bildungshaus.at), [www.therapiegarten.at](http://www.therapiegarten.at)

---

**RÜBE 2006-36**

**permathek**

## "Leben außer Kontrolle": DER GENTECHNIK-Film schlechthin!

Mitte der 1980iger Jahre findet die Wissenschaft mit der Gentechnologie den Schlüssel, sich die Erde und vor allem ihre Geschöpfe endgültig untertan zu machen. Plötzlich schien alles möglich! Wie schon bei der so genannten friedlichen Nutzung der Atomenergie verspricht die Industrie das Paradies auf Erden: Keinen Hunger mehr, keine Pestizide, noch höhere Erträge... Weltweit bieten nur eine Handvoll idealistischer WissenschaftlerInnen der Industrie die Stirn und untersuchen - unabhängig von deren Geld - die Auswirkungen transgener Tiere und Pflanzen auf die Umwelt und auf unsere Gesundheit, wenn wir diese genmanipulierten Lebensmittel zu uns nehmen. Der Film von Bertram Verhaag und Gabriele Kröber wurde vielfach international ausgezeichnet. "**Leben außer Kontrolle**" wurde innerhalb eines Jahres zum Standardwerk zum Thema Gentechnik.

Pressestimmen zum Film:

**DAS GESCHÄFT MIT DEN GENEN.** LEBEN AUSSER KONTROLLE ist ein erschreckender Film, jedoch einer, den anzusehen sich lohnt. Denn er lehrt: Wenn Politik und Unternehmen nur kurzfristig zu denken vermögen, dann müssen sich die VerbraucherInnen um die Zukunft kümmern. (Stuttgarter Zeitung).

**SÜSSES SÄUSELN DER LABORE.** Bollywood ist nichts dagegen:... Diese Geschichte aus Indien, die Bertram Verhaag und Gabriele Kröber in Ihrem Film LEBEN AUSSER KONTROLLE erzählen, ist nur die erste von vielen gruseligen Geschichten über die Gentechnik.

Die Botschaft ist unmissverständlich: Auf elementare Weise unterscheidet sich die Gentechnik von allen anderen Technologien. Denn Atomkraft, DDT und Contergan - einst alle gepriesen als Wunder des Fortschritts - vermehren sich zumindest nicht. Wenn aber genmanipulierte Pflanzen und Tiere in die Natur gelangen, gibt es kein Zurück. (Süddeutsche Zeitung).

**ALS WÄRS VON MICHEL MOORE: Leben außer Kontrolle.** Verhaag, dessen politische Filme für ihre eindeutige Stellungnahme bekannt sind (...), möchte den David orientierungsloser Verbraucher zu einem Goliath wütender Kunden wachsen lassen, die durch ihr Kaufverhalten Einfluss auf das Sortiment nehmen. (Frankfurter Allgemeine Zeitung).

**VON GENFOOD UND DESIGNERBABIES.** Der Einfluss der Gentechnologie auf unser Leben nimmt zu - und oft sind wir uns dessen nicht bewusst... Gentechnologie: Eine Chance oder ein riskanter Eingriff in unser Leben? Für Bertram Verhaag fällt die Antwort eindeutig aus: Ein gigantischer Menschenversuch ohne Kontrollgruppe. (DasErste.de).

**EIN KLARER FILM. SEHR EMPFEHLENSWERT!** Bertram Verhaag und Gabriele Kröber versuchen einen großen Wurf und - das sei gleich vorweg geschickt - der Wurf gelingt. Mit ihrem neuen Dokumentarfilm **LEBEN AUSSER KONTROLLE** setzen sie eine kritische Klammer um die neuen Entwicklungen in der Gentechnologie... Lebensmittelsicherheit, Kennzeichnung von gv-Nahrung, Entwicklung steriler Samen, Patentierung von Genen, Genomforschung und die Biobank in Island - kaum ein Thema im Kontext der berühmten vier Buchstaben wird ausgelassen. (GID - Gen-ethischer Informationsdienst).

**EIN AUFRÜTTELNDER APPELL...** In seinem akribisch recherchierten, exzellent fotografierten und vielschichtig montierten Dokumentarfilm gelingt es dem Regisseur den großen Bogen zu spannen von der Genmanipulation unserer Lebensmittel (von deren Folgen auf unsere Gesundheit heute noch niemand etwas zu sagen weiß) bis hin zur Manipulation des menschlichen Genoms. Ein aufrüttelnder Appell, eine fatale Entwicklung zu stoppen. (Ökomedia).

**...WURDE ALS BESTES WERK UNTER ALLEN TEILNEHMERN UND ALLEN KATEGORIEN ERACHTET.** Aufgrund der Reichweite und fachmännischen Kompetenz, mit der der Film eines der komplexesten und entscheidendsten Themen für die menschliche Spezies und Umwelt heutzutage behandelt - die genetische Manipulation, der Umgang mit dem Wissen über das Leben und die Konsequenzen und Gefahren daraus -, erhält **LEBEN AUSSER KONTROLLE** die **GOLDTROPHÄE DES GROSSEN UMWELTPREISES**. Er wurde als bestes Werk unter allen Teilnehmern und allen Kategorien erachtet. (CineEco).

**DENKmal-Film GmbH., [www.denkmal-film.com](http://www.denkmal-film.com),**

### **BUCH-TIPP: Hermann Scheer: „Energieautonomie“**

Dr. Hermann Scheer – Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, Alternativ-Nobelpreisträger und Abg. zum Deutschen Bundestag – widmet sich in seinem neuen Buch der sich zuspitzenden weltweiten Energiekrise. Scheer geht der Frage nach, welche Denk- und Handlungsblockaden dem längst überfälligen Wechsel zu erneuerbaren Energien entgegenstehen, und skizziert ein Energiemodell, das sich an ökologischen Gesichtspunkten ausrichtet und auf freien Investitionen basiert. Ziel dieser Strategie ist eine selbstbestimmte Energieversorgung, die einen Umstieg von Kohle, Gas und Atomenergie auf alternative Energieformen wie Wasserkraft, Wind-, Sonnen- und Bioenergie ermöglicht.

**Umweldachverband-Newsletter und -Zeitschrift „facts“:**  
[www.umweldachverband.at](http://www.umweldachverband.at)